Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0.90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und u. Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4636 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 105. Freitag, 6. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Kein Recht für die Sparer.

Der Bürgerblock lehnt alle Verbesserungsanträge der Sozialdemokratie ab.

Die Mittwochsitzung des Rechtsausschusses des Reichstages wurde ausgefüllt mit der Debatte über den sozialdemokratischen Antrag, der eine

elastische Klausel zugunsten des Gläubigers

in die Vorschriften des Aufwertungsgesetzes von Restkaufforderungen aus der Inflationszeit aufheben will. Zunächst marschierten der Reichswirtschaftsminister, der Reichsbankpräsident und das Reichsernährungsministerium gegen den Antrag auf. Minister Curtius wandte sich in einer breiten Vorlesung gegen jegliche Aenderung des geltenden Aufwertungsgesetzes. Er sprach von der Erschütterung der Bilanzen, von der Zerstörung der Kreditfähigkeit, die aus dem Antrag folge. Im voraus wehrte sich der Wirtschaftsminister auch gegen jede Verbesserung der Bestimmungen über die Aufwertung der Fabrik- und Werkpensionskassen, der Sparkassen und der Banken, die noch nicht zur Debatte standen.

In der gleichen Richtung bewegten sich die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der seine grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Aufwertung auch jetzt nicht verbergen konnte. Ein Vertreter des Ernährungsministers Schiele malte die Lage der Landwirtschaft grau in grau, um zu beweisen, daß die im Laufe der letzten Jahre wieder angewachsene Verschuldung der Landwirtschaft jede Mehrleistung zugunsten ihrer verarmten Gläubiger unmöglich mache.

Trotz des schweren Geschützes, das die Regierung aufgefahren hatte, nahmen die Abgeordneten Wunderlich (DVp.) und Scheiter (Z.) zu dem sozialdemokratischen Antrag zunächst noch eine schwankende Haltung ein.

Scharf ablehnend verhielt sich der deutschnationale

Abgeordnete Treviranus. Die sozialdemokratischen Abgeordneten

Keil und Dr. Landsberg

legten dar, daß die Gegeneinwände den Antrag gar nicht treffen. Man könne nicht die ganze Wirtschaft als bedroht hinstellen, wenn eine höhere Aufwertung der persönlichen Forderung nur dann verlangt werde, wenn sie „mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage der beiden Vertragsteile zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabweisbar erscheint", wie es im Antrag heißt. Der Antrag richte sich nicht gegen die „Wirtschaft", sondern nur gegen die

leistungsfähigen Schuldner,

die sich weigern, verarmten Gläubigern gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen. Der Antrag zeige zugleich, wie eine verantwortungsbewußte Opposition handle. Eine andere Partei würde, wenn sie noch in der Opposition wäre, ganz anders gegen das Aufwertungsrecht zu Felde ziehen. Der Aufmarsch der Regierungsvertreter erinnere an den Aufmarsch der Wirtschaftsvertreter im Jahre 1924, die damals jede Aenderung der Dritten Steuernotverordnung für „unmöglich" erklärten. Inzwischen seien die Rollen gewechselt worden. Die Angst- und Warnungsrufe der Wirtschaftsvertreter gingen jetzt vom Regierungstische aus. Wenn nur ein Bruchteil des Scharfsinnes, der zugunsten der reichen Schuldner entwickelt werde, den verarmten Gläubigern zugute käme, könnte viel Unrecht gut gemacht werden.

Da schließlich das Schicksal des Antrages unsicher war, trat Reichsjustizminister Hergt noch auf den Plan, um mit dem Aufgebot seiner ganzen Redseligkeit den Antrag zu bekämpfen und zu erklären,

die Reichsregierung „erwarte" seine Ablehnung.

Nunmehr mußten die Vertreter der Regierungsparteien, was sie zu tun hatten. Der sozialdemokratische Antrag wurde in seinen beiden Teilen

13 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Demokraten und der Abg. Best.

Zum Berliner Stahlhelmrummel

Der Polizeipräsident verbietet den Kommunisten-Klamauk.

Der Berliner Polizeipräsident hat mit Zustimmung des preußischen Innenministers am Mittwoch an die Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Brandenburg-Lausitz, und an den Roten Frontkämpfer-Bund, Gau Berlin-Brandenburg-Lausitz, ein Schreiben gerichtet, durch das die anläßlich des Stahlhelmtages geplanten Gegenkundgebungen dieser Organisationen verboten werden. Alle Züge, die sich trotzdem bilden, sollen aufgelöst und ihre Teilnehmer zur Rechenschaft gezogen werden. Diese Maßnahme wird begründet mit der durch die Gegenkundgebungen hervorgerufenen unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Die Stahlhelmkundgebung ist schon vor Monaten von dem preußischen Innenminister genehmigt worden, und ehe die Kommunisten an Gegendemonstrationen dachten, waren sowohl die Vorbereitungen dieser rechtsgerichteten Organisationen wie der Polizei getroffen. Die Voraussetzungen, unter denen die schwarzweißrote Kundgebung genehmigt wurde, sind vom Stahlhelm restlos erfüllt worden und es ist von amtlicher Stelle Vorsorge getroffen, daß sie auch eingehalten werden. Infolgedessen lag kein Anlaß vor, die Genehmigung nach Monaten zurückzuziehen. Da sich aber inzwischen durch die Hetze der Kommunisten die Möglichkeit zu blutigen Zusammenstößen am kommenden Sonntag herausgebildet hat, blieb dem Berliner Polizeipräsidenten nichts anderes übrig, als einzuschreiten und in Erfüllung seiner Pflicht die notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu ergreifen.

In den Donnerstag-Ausgaben der Berliner Presse läßt der Polizeipräsident einen Aufruf veröffentlichen, in dem er die Bevölkerung zur Ruhe und Befolgung der polizeilichen Anordnungen ermahnt. Im übrigen ist der Polizeipräsident der Auffassung, daß die Stahlhelmdemonstration am Sonntag völlig ruhig verläuft.

Die Kommunisten fügen sich.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Die Bezirksleitung der K. P. D. Berlin-Brandenburg-Lausitz und der Rote Frontkämpfer-Bund des gleichen Bezirks fordern die „Beliner Arbeiterschaft" heute in einem Aufruf auf, zu dem Verbot der kommunistischen Gegendemonstrationen noch heute in allen Betrieben Stellung zu nehmen. Der Aufruf strotzt nur so von Kraftworten, aber er enthält kein Wort, das sich direkt gegen die Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten richtet und ihre Uebertretung empfiehlt. Nur in einer Titelzeile heißt es: „Erzwingt die Aufhebung des Verbots!" — Aber an einer Möglichkeit hierzu wird weder die Bezirksleitung der KPD in Berlin-Brandenburg noch der Rote Frontkämpfer-Bund ernsthaft glauben. Ihr Bedarf an Theaterspielerei ist eben endlos.

Zirkus KPD.

Die Parteiidee ist bei den Kommunisten vollständig in den Hintergrund getreten. Ihre Agitation ist nicht werben für eine Idee, von der sie selbst fest überzeugt sind, sondern lediglich amerikanische Zirkusreklame. Sie halten jeden Nichtkommunisten für einen Dummkopf, der auf plumpen Schwindel hineinfällt. Sie sind zufrieden, wenn sie Leute als Mitglieder gewinnen, die sie selbst für ausgemachte Dummköpfe halten; umsonsthr können sie sich selbst als die Gruppe der führenden Köpfe fühlen.

Be erders ihre Agitation in der Provinz ist Jahrmarkt der übelsten Sorte. In Halberstadt haben sie schon wiederholt Versammlungen orgekündigt, in denen — Chinesen sprechen sollten, die mit allerhand phantastischen Mandarinen-Namen beehrt waren: Genosse Wing-wang-wung oder Genosse Tsching-bum-trara, die auf dem Domplatz oder im Odeum das Wort nehmen sollten. Das war alles fauler Zauber. In Landshut in Schlesien glaubten die Kommunisten eine besonders große Zugkraft auszuüben, indem sie als Versammlungsredner einen „chinesischen Doktor" ankündigten, der über die chinesischen Vorgänge sprechen sollte. Der Chinese erschien natürlich nicht, dafür hatten die Kommunisten Ersatz in Gestalt eines „Rifftabylen", den sie der Versammlung als garantiert echt vorstellten.

Als der Rifftabyle vorgeführt wurde, rief ein früherer kommunistischer Stadtverordneter, der es wissen muß, den Machern zu: „Was für einen Schwindel macht Ihr denn da wieder?" Er erhielt die beteuernde Antwort: „Ne, diesmal ist echt". Es war auch echt. Der Rifftabyle, den wir in Halberstadt auch schon genossen haben, war, wie von kundigen Leuten festgestellt wurde, ein echter Breslauer.

Mit solchen Jahrmarktspäßen glauben die Kommunisten die Arbeiterschaft dem Kampf der Sozialdemokratie um die hohen Ziele des Sozialismus entfremden zu können. Ihre einzige Ueberzeugung ist der Rummel!

„Krisenredereien".

Das Zentrum dementiert.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Ein Berliner demokratisches Organ weiß heute zu melden, daß sich eine Konferenz von Zentrumsparlamentariern am Mittwoch im Reichstag mit der innenpolitischen Lage beschäftigt hat. Auch die Reden der deutschnationalen Minister während der Osterferien sollen dabei eine Rolle gespielt haben. Angeblich ist in der Aussprache zum Ausdruck gebracht worden, daß die Stellungnahme der deutschnationalen Reichsminister zu den wichtigsten außen- und innenpolitischen Fragen nach der langen Osterpause und bevor noch das Kabinett sich mit diesen Fragen befassen konnte, nicht geeignet sei, das Zusammenarbeiten innerhalb der Regierungskoalition zu fördern und die Koalitionsfreudigkeit zu heben.

Im Gegensatz hierzu wendet sich die „Germania" heute gegen die „Krisenredereien" der demokratischen Presse Berlins. Sie schreibt: „Es ist natürlich, daß in einer Koalition die von den Deutschnationalen bis zum Zentrum reicht, Gegensätze vorhanden sind, daß über Einzelfragen der Tagespolitik Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das sind Schwierigkeiten, mit denen jede Koalitionsregierung zu rechnen hat. Das Schicksal der Regierung liegt freilich in der Hauptsache in ihrer eigenen Hand und der hinter ihr stehenden Parteien. Jeder Versuch, die Außenpolitik in andere Bahnen zu bringen, könnte zu einer Krise führen. Das Gleiche gilt für die Hauptfragen der Innenpolitik. Die Hauptsache ist, daß die großen Linien der bisherigen Politik innegehalten werden. Das ist bisher der Fall gewesen."

Der erste Tag in Genf.

Genf, 4. Mai. (Eig. Drahtber.)

Der Genfer Reformationssaal und seine Umgebung boten am Mittwoch vormittag bei der Eröffnung der ersten Weltwirtschaftskonferenz den gleichen Anblick wie bei Völkerbundsversammlungen. Die Delegationen selbst sind in alphabetischer Reihenfolge untergebracht. Die Zuhörer und Journalisttentribünen waren stark besetzt.

Präsident Theunis

eröffnete um 11.25 Uhr die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache. Er gab dann einen Ueberblick über die 1½jährige Vorbereitung der Tagung und setzte die Hauptaufgaben der Konferenz dar. Die Prüfung der allgemeinen Wirtschaftslage wird nach den drei großen Gruppen: Handel, Industrie und Landwirtschaft erfolgen, wobei auch die damit zusammenhängenden Finanz- und Bevölkerungsprobleme herangezogen werden können. Die europäischen Fragen werden naturgemäß eine überwiegende Rolle spielen. Theunis wies dann auf die wesentlichsten wirtschaftlichen Krankheitserscheinungen der Nachkriegszeit hin, die Bildung neuer Staaten mit ihren neuen nationalen Industrien und Schutzzöllen nach allen Seiten. Das Zentralproblem für eine bessere Ordnung der Wirtschaft sei eine technisch leistungsfähige Produktionseinrichtung und ein besseres Zusammenarbeiten von Land zu Land. Theunis warnte schließlich vor übertriebenen Hoffnungen und Erwartungen; die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten könnten nicht ohne weiteres behoben werden. Schließlich kündigte er an, daß alle Probleme zunächst allgemein erörtert werden, worauf die eigentliche Arbeit in den Kommissionen fortgesetzt wird. Um das Arbeiten der Konferenz zu fördern, sollen Festtichtzeiten überhaupt unterbleiben.

Man rechnet damit, bis 21., spätestens aber bis 28. Mai fertig zu werden. Als erster Vizepräsident der Konferenz wurde auf Vorschlag des Präsidenten der geistige Urheber der Konferenz, der französische Industrielle Loucheur, durch allgemeinen Zuruf bestimmt.

Die allgemeine Aussprache

wurde in der Nachmittagssitzung mit einer Rede des schwedischen Professors Cassel eingeleitet, der ähnlich wie in seinen vor kurzem in Deutschland gehaltenen Vorträgen den Protektionismus und die staatlichen und privaten Monopole (Kartelle und Trusts) für die Wirtschaftskrise hauptsächlich verantwortlich macht und dabei auch den Gewerkschaften einen Teil der Schuld für die

Hochhaltung der Preise

zuschob. Der Sprecher der Arbeitnehmervertreter Jouhaux wird wahrscheinlich schon Donnerstag nachmittag auf die Arbeiterfrage antworten.

Als zweiter Redner sprach Italiener Borgin-Longaro, der in auffallend freundlichem Tone von der Aufgabe des Völkerbundes, den Frieden zu sichern, sprach und ausführlich darlegte, daß das ebensosehr auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiete angestrebt werden müsse. Dabei wies der Redner auf

große Armut Italiens

hin. Seiner zahlreichen Arbeiterbevölkerung könne nur dann Arbeit und eine auskömmliche Existenz gesichert werden, wenn die rohstoffreichen Länder weitgehendes Entgegenkommen zeigen.

Darauf folgte der frühere englische Handelsminister Runciman, als Vertreter der Internationalen Handelskammern. Sie begrüßen die Abhaltung der Wirtschaftskonferenz als das wichtigste Mittel die schweren Hemmungen, unter denen der internationale Handel leidet, zu mildern und schrittweise zu beseitigen. Dann wies der Redner auf die derzeitige

verhängnisvolle Zollpolitik

hin, aus der eine schrittweise Befreiung gesucht werden müsse durch den Abschluß von Handelsverträgen und wenigstens eine Stabilisierung der Zollarife.

Der frühere polnische Handelsminister Gliwiec sprach als letzter Redner der Sitzung. Eines der dringlichsten Bedürfnisse ist nach seiner Ansicht die Erhöhung der Kaufkraft namentlich der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die größte Schwierigkeit einer Sanierung liege darin, daß die meisten europäischen Länder ebensosehr industriell wie landwirtschaftlich interessiert seien, eine Neuordnung aber nur auf dem Wege möglich sei, daß die einzelnen Länder ihre Wirtschaft mehr auf die möglichen Voraussetzungen aufbauen. Hier zog der Redner auch die

Wanderungsfrage

in die Diskussion, indem er die Auffassung aussprach, daß die gegenwärtige Absperrung der Einwanderung unmöglich von längerer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0001

Dauer sein könne und an die Vereinigten Staten den ausdrücklichen Appell richtete, sich zu einer zeitgemäßen Verständigung mit den Ländern mit starkem Bevölkerungsüberschuß bereitzufinden.

In der Donnerstagssitzung wird u. a. der deutsche Delegierte v. Siemens und der Franzose Loucheur das Wort ergreifen.

Die Ankunft der Russen.

Genf, 4. Mai. (Eig. Drahtber.) Die am Mittwoch nachmittag erfolgte Ankunft der russischen Delegation in Genf brachte insofern eine kleine Ueberraschung, als die einzelnen Mitglieder an der letzten Station vor Genf, Bellevue, ihren Salonwagen bereits verließen und per Auto in die Stadt zum Hotel Angeterre fuhren. Dadurch wurden viele Journalisten, Photographen und Kinodreher enttäuscht. Vor dem Hotel Angeterre hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt. Die Ankunft der 5 Autos ging ohne irgend welche Kundgebungen vor sich.

Die Russen wollen schon wieder abreisen.

Genf, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Die russische Delegation trägt sich wegen mangelnder Bewegungsfreiheit mit Abreiseplänen. Es soll für sie herausgestellt haben, daß die außerordentlich scharfen Ueberwachungsmaßnahmen der dortigen Polizei weniger auf den persönlichen Schutz der Russen berechnet sind als zu ihrer Isolierung oder Kontrolle dienen sollen. Die Bewegungsfreiheit der Delegation soll nämlich nicht nur in der Stadt, sondern auch innerhalb des Hotels beschränkt sein und die Gespräche, die von den russischen Wirtschaftsvertretern mit anderen Delegierten geführt werden, unterliegen angeblich durch eine Polizeistation der Ueberwachung. „Unter diesen Umständen, so heißt es in der Meldung des „Tageblatt" wörtlich, sehen sich die Russen nicht in der Lage, ihre Tätigkeit auf der Wirtschaftskonferenz aufzunehmen." Sie scheinen ernstlich zu erwägen, ob sie nicht unverrichteter Sache abreisen sollen. Am heutigen Vormittag dürfte eine Unterredung zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und den russischen Delegierten stattfinden.

Die Russen haben die bisherige Teilnahme an Genfer Konferenzen mit der Begründung abgelehnt, daß sie dort vor Attentaten zaristischer Elemente nicht sicher sind. Nachdem sich jetzt die Polizei bemüht, solche Zwischenfälle, wie die Ermordung Warowskis zu verhindern, ist es ihnen auch nicht recht. Den Russen zuliebe kann man schließlich eine Völkerbundskonferenz doch nicht nach Moskau verlegen.

Der Preußische Landtag

erledigte am Mittwoch den Etat der bergbaulichen Verwaltung. Es kamen von allen Parteien noch zwei Rednerreihen zu Wort. Von der Sozialdemokratie sprachen die Abgeordneten Jacobs und Otter, die in außergewöhnlich klarer und präziser Darstellung die Kehrseite der Nationalisierung des Bergbaues darstellten. Sie besteht in einer außerordentlich verschärften Antreiberei und in einer erschreckend hohen Zahl von Unfällen.

Seit dem Jahre 1910 sind rund 30 000 Bergarbeiter tödlich verunglückt.

Außerdem ist noch eine Rede des alten Zentrumsbergarbeiterführers Effert zu erwähnen. Er unterstrich nicht nur die allgemein als berechtigt zugegebenen Klagen der schlesischen Bergarbeiter über schlechten Lohn, lange Arbeitszeit und elende Wohnungen, sondern deckte auch die Schuld auf, die das alte königliche Preußen und die größtenteils fromm katholischen Bergherren an diesen Zuständen tragen.

In der Einzelberatung forderten die Deutschnationalen, daß der Staat auf die

Realabgaben aus dem Bergbau

verzichten soll. Diese Realabgaben beruhen auf genau den gleichen Rechtsgrundlagen, auf denen das Vermögen der ehemaligen Fürsten beruhte. Damals, bei der Fürstenabfindung, war die Forderung auf Beseitigung dieser überalterten Rechtes, das längst Unrecht geworden ist, in den Augen der Deutschnationalen Raub und Diebstahl. Heute, wo der Staat derartige alter Pergamente dem Bergbau präsentiert und damit die Bergherren zu einer jährlichen Abgabe von 1,7 Millionen zwingt, sind es die Deutschnationalen, die verlangen, daß man gegenüber so alten formalen Berechtigungen die Forderungen des modernen Lebens durchsetze. Wie es trefft: manchmal ist die Katze auch ein Kater.

Bei Beginn und zum Schluß der Sitzung machten die Kommunisten Reklametheater zum Stahlhelmtag am 8. Mai. Das übrige Haus zeigte keine Lust, den Kommunisten eine Rückzugslinie von ihrer unvorsichtigen Kraftmeierei zu eröffnen. Der Stahlhelmtag und die angeblichen kommunistischen Gegendemonstrationen sind nicht so ernst zu nehmen. Für ihre Behandlung genügt einstweilen die Polizei. — Donnerstag Justizetat und Programmrede des neuen Justizministers Dr. Schmidt.

Besprechung mit Briand.

Paris, 4. Mai. (Eig. Drahtm.) Außenminister Briand hat am Mittwoch den deutschen Geschäftsträger Dr. Rieth empfangen. Die Besprechung bezog sich, wie amtlich mitgeteilt wird, auf „laufende Angelegenheiten", deren Erledigung durch die Krankheit des Botschafters v. Hoesch verzögert worden war.

Wir können darüber hinaus mitteilen, daß es sich bei dem Besuch nicht um eine von der Presse angekündigte Demarche bezüglich der Frage der Rheinlandbesetzung gehandelt hat. Diese Demarche ist bisher nicht erfolgt. In hiesigen politischen Kreisen wird überhaupt die Aussicht einer solchen Demarche nach der von Poincare anläßlich seiner letzten Rede geschaffenen Stimmung als nicht sehr günstig beurteilt. Man gibt hier vielmehr der Ansicht Ausdruck, daß es sehr ungeschickt gewesen ist, die Demarche bereits vor einigen Tagen anzukündigen, da so der nationalistischen Presse Gelegenheit gegeben worden ist, sie im voraus zu sabotieren.

Was hat Maltzan gesagt.

Deutschnationale Aufregung über den Botschafter.

Vor einigen Tagen hielt der deutsche Botschafter v. Maltzan bei einem Festessen in Chicago eine Rede, in der er gesagt haben sollte, der Dawes-Plan sei für Deutschland die Rettung gewesen und Amerika habe sich im Krieg ritterlich betragen. Darüber erhob sich in der deutschnationalen Presse ein gewaltiges Toben und stürmisch wurde gefordert, daß der Botschafter zur Rechenschaft gezogen werden sollte. Nun verbreitet das Auswärtige Amt ein Dementi, in dem erklärt wird, der Botschafter habe über den Dawes-Plan nur gesagt, daß er den Weg bereite für ein Zusammenarbeiten der europäischen Mächte im Geiste gegenseitigen Vertrauens. Das Zeugnis der Ritterlichkeit im Weltkriege habe er gleichfalls nicht ausgestellt, da er sich mit der Frage überhaupt nicht beschäftigt habe, er habe gelegentlich einer Schilderung seiner Reiseeindrücke nur bemerkt, daß es einen angenehmen Eindruck auf ihn gemacht habe, daß amerikanische Offiziere in St. Antonio eine Parade unter den Klängen der „Wacht am Rhein" zu seinen Ehren gehalten hätten.

Die deutschen Diplomaten im Ausland haben unter der Herrschaft des Bürgerblocks nicht zu lachen; kaum sagen sie ein paar freundlich klingende Worte, und schon fällt die Presse der „größten Regierungspartei" über sie her. Das Auswärtige Amt beeilt sich aber dann, gleich seine Entschuldigung zu stammeln. Es kann den Zorn der deutschnationalen Zeitungsschreiber nicht ertragen — lieber blamiert es sich vor Amerika!

Der dritte Labour-Tag.

London, 4. Mai. (Eig. Drahtber.) Der dritte Tag des parlamentarischen Kampfes um das Gewerkschaftsgesetz stand im Zeichen einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin, die zu einer stürmischen Szene führte. Baldwin hatte unter völliger Ruhe seine Rede zur Verteidigung des Gesetzes begonnen. Als er jedoch behauptete, daß in einigen Gewerkschaften die kommunistische Minderheitsbewegung die Macht an sich gerissen hätte, wurde Baldwin von dem Abgeordneten der Arbeiterpartei Bromsey mit der Frage unterbrochen, ob er eine einzige Gewerkschaft namhaft machen könne, auf die seine Behauptung zutreffe. Als sich Baldwin weigerte, den Namen einer solchen Gewerkschaft zu nennen, erklärte der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Beket,

der Ministerpräsident hätte gelogen.

Beket wurde daraufhin auf Antrag des Schatzkanzlers von der Sitzung ausgeschlossen. Seine vorhergehende Behauptung dann leicht abschwächend, stellte Baldwin fest, der kommunistische Einfluß sei weniger in den Vorständen, als darin zum Ausdruck gekommen, daß einzelne Ortsgruppen in die Hände der kommunistischen Minderheitsbewegung gekommen seien. Er könne aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres ersehen, daß die Politik des Bergarbeiterverbandes unter der Kontrolle der Minderheitsbewegung stehe. Baldwin setzte sich im weiteren Verlauf seiner Rede hauptsächlich mit der Feststellung seiner Gegner auseinander, daß er kein Mandat für das Anti-Gewerkschaftsgesetz hätte. Er behauptet, sein Mandat sei im Generalstreik gelegen.

Als Hauptredner der Arbeiterpartei wurde der Abgeordnete

Tom Shaw

vorgeschickt, der die Regierung beschuldigte, während der ganzen Debatte alles getan zu haben, um den Sinn der Gesetzesklausel zu verdunkeln, anstatt aufzuklären. Die von der Regierung propagierte Freiheit der Gewerkschaften bestehe in der Freiheit des Streikbruchs und der Freiheit der Spionage in der Gewerkschaftsbewegung.

Ein Hinweis auf Neuwahlen, die Lord Birkenhead am Mittwoch in einer Rede machte, hat zu einem Wiederaufleben des Gerüchts geführt, daß die Regierung im Zeichen des Gewerkschaftsgesetzes an das Land zu appellieren gedenke. Das Gerücht wird von ministerieller Seite vollkommen von der Hand gewiesen und in den Kreisen des Fraktionsvorstandes der Labour Party ebenfalls nicht ernst genommen.

Bürgerkrieg in China.

Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacifique aus Peking hat Tschantsolin sämtliche Geheimgesellschaften schließen und ihre Führer in Peking verhaften lassen. Die Mukdener Truppen, die auf Hantau marschieren, haben fünf abtrünnige Brigadegenerale gefangen genommen, die zur Aburteilung nach Peking übergeführt wurden. 4000 Mann wurden gleichfalls festgenommen. Der aufständige General Weisiöh, der mit seinen Divisionen zu den Extremisten übergegangen war, hat Tschangtsolin um Hilfe gebeten und versprochen, sich vollkommen zu unterwerfen.

Anfrage an Chamberlain im Unterhause.

Im englischen Unterhause fragte gestern ein Arbeitermitglied, ob die Mächte irgendeine Bemühung machten, entweder durch den Völkerbund oder auf andere Weise den Streit mit China zu regeln. Chamberlain erwiderte: Es gibt keine Macht die ich kenne, am allerwenigsten die britische Regierung, die nicht, wenn sie könnte, zur Regelung des Bürgerkrieges in China beitragen würde. Auf weitere Anfragen, ob dieser Bürgerkrieg ewig fortdauern würde, erwiderte Chamberlain: Er wird fortdauern, solange die Chinesen fortfahren, einander zu bekämpfen.

Zweifellos werden die Chinesen aber aufhören, einander zu bekämpfen, sobald die Mächte China in Frieden lassen und vor allen Dingen aufhören, die Generale mit Geld, Waffen und Munition zu versorgen.

Das Reichskabinett

wird heute zum ersten Mal nach Ostern wieder zusammentreten und sich mit einer ganzen Reihe schwebender Probleme befassen. U. a. steht auch die Verlängerung des Republikschutzgesetzes zur Debatte. In maßgebenden Kreisen des Zentrums befürwortet man nicht die Verlängerung einzelner Paragraphen des genannten Gesetzes, wie es im Reichsjustizministerium geplant wird. Man wünscht vielmehr eine Verlängerung des ganzen Gesetzes um zwei Jahre. Auch der Reichskanzler tritt, wie der Soz. Pressedienst erfährt, dafür ein. Da die volksparteilichen Minister ebenfalls für eine Verlängerung des ganzen Gesetzes um zwei Jahre sind, ist anzunehmen, daß vom Reichskabinett ein entsprechender Beschluß gefaßt wird.

Verurteilter Rowdy.

Königsberg, 4. Mai. (Eig. Drahtm.) Der nationalsozialistische Hauslehrer Boris Lechel, ein ehemaliger Baltikumer, der am 9. April dieses Jahres abends 11 Uhr den russischen Konsul Cantor in Königsberg überfiel, beleidigte und mit einem Stock niederschlug, wurde am Mittwoch vom Königsberger Schöffengericht zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist auf drei Jahre und sofortige Haftentlassung wurden zugebilligt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate und 3 Wochen Gefängnis ohne Bewährungsfrist beantragt.

Vernünftige Kommunisten.

Nach einer WTB.-Meldung aus Prag hat die kommunistische Partei der Tschechoslowakei zwar beschlossen, Masaryk einen Gegenkandidaten zur Präsidentschaftswahl entgegenzustellen, aber bei einer Stichwahl zwischen Masaryk und einem Kandidaten der äußersten Rechten für Masaryk zu stimmen. Die deutschen Kommunisten verfuhren anders. Sie sicherten die Wahl Hindenburgs, indem sie bei der Stichwahl die Kandidatur Thälmanns aufrechterhielten.

Der Reichstag tritt am 10. Mai zu seiner ersten Sitzung nach den Osterferien wieder zusammen. Die Einberufung ist am Mittwoch durch den Reichstagspräsidenten Loebe erfolgt, der mit dem Beginn der kommenden Legislaturperiode seine Amtstätigkeit nach der glücklich überstandenen Krankheit wieder aufnimmt.

Besserung der Konjunktur.

Das preußische Handelsministerium stellt in dem auf Grund der Mitteilungen der preußischen Industrie- und Handelskammern zusammengestellten Wirtschaftsbericht für den Monat April 1927 fest, daß die Lage durchweg durch eine Besserung charakterisiert wird. Besonders wird die anhaltende Belebung der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie betont. Auch in der chemischen, der Textil- und der Autoindustrie sowie im Baugewerbe war die Lage durchaus günstig.

Die Zahl der Arbeitslosen in Oesterreich ist vom 1. März bis 15. April von 244 000 auf 191 000 zurückgegangen. In den letzten 14 Tagen nimmt man einen weiteren Rückgang von 11 000 bis 12 000 an, so daß die Gesamtzahl der Unterstützten gegenwärtig auf 180 000 veranschlagt wird.

Gewerkschaftliches.

Schiedsspruch über die Neuregelung der mitteldeutschen Gemeinde- und Staatsarbeiterlöhne. Der Zentralausschuß für Gemeindearbeitertarifsachen der Gemeinden und Kommunalverbände, Berlin, hat am 28. April 27 einen Schiedsspruch gefällt, monach der Spitzenlohn der Gemeindearbeiter ab 1. April 1927 um 4 Pfg. für die Stunde und ab 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928 um weitere 2 Pfg. für die Stunde erhöht wird. Eine Stellungnahme der Parteien zu dem Schiedsspruch ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Straßenbahn-Werkstättenarbeiter-Streik in Leipzig. Am Mittwoch sind in Leipzig etwa 1200 Werkstättenarbeiter der Leipziger Straßenbahn wegen Lohnforderungen in den Streik getreten, da von den Unternehmern nur eine Stundenlohnzulage von drei Pfennigen bewilligt werden soll. Gefordert wird dagegen für gelernte Arbeiter in der Spitze eine Mark, für angelernte Arbeiter 95 Pfennig und für ungelernte Arbeiter 90 Pfennige pro Stunde.

Kleine Chronik.

Der fliegende Lehrer.

Ferdinand Schulz,

der von seinen erfolgreichen Segelflügen weithin bekannt gewordene ostpreußische Lehrer, der anläßlich des 4. deutschen Küstensegelflugwettbewerbes bei Rositten mit einem motorlosen Flug von 14 Stunden 8 Minuten Dauer einen neuen Weltrekord im Segeldauerflug aufgestellt hat. Schulz war auf dem Segelflugzeug „Westpreußen" des Westpreußischen Vereins für Luftfahrt gestartet.

Der Bräutigam.

Vor ungefähr 14 Tagen verlobte sich im Norden Berlins ein „Kaufmann" mit der Tochter eines bekannten Gastwirts. Das Familienfest wurde ziemlich üppig gefeiert und endete mit einer schweren Prügelei. Die Polizei sah sich gezwungen, einzuschreiten und kaum war sie erschienen, als der Bräutigam spurlos verschwunden war. Er ließ auch nichts mehr von sich hören. Das führte zu einer kriminellen Untersuchung. Dabei ergab sich, daß der angebliche „Kaufmann" ein berüchtigter Verbrecher war. Die Braut hatte von seinem Vorleben nicht die geringste Ahnung. Sie hob die Verlobung sofort auf und übergab den Kriminalbeamten auch ihr Verlobungsgeschenk, eine wertvolle Brillantenbrosche. Diese stammte, wie festgestellt wurde, aus einem Diebstahl in Wiesbaden. Dort stieg in der Nacht zum 17. März ein Fassadenkletterer in ein Sanatorium ein und beraubte eine 72 Jahr alte Freifrau, die alte Dame, die erwacht war, erlitt einen so heftigen Schreck, daß sie nach kurzer Zeit am Herzschlag starb.

Dieser Tage sah sich die Polizei veranlaßt, bei einer Prügelei am Stettiner Bahnhof einzuschreiten. Dabei fiel ihr der langgesuchte Arbeiter Kaßner in die Finger. Die Polizei nimmt an, daß er eine ganze Reihe von Einbrüchen auf dem Kerbholz hat.

Verhaftete Pelzdiebe. Vor etwa einem Monat wurden in Berlin in einem einzigen Geschäft für 50 000 Mark Pelze gestohlen. Es gelang bald darauf, drei Angehörige der in Frage kommenden Räuberbande festzunehmen. Der Führer der Kolonne, Karl Mosch, konnte jedoch flüchten. In der Nacht zum Mittwoch wurden nun in Berlin zwei Einbrecher bei dem Versuch, in ein Manufakturengeschäft einzudringen, von Hausbewohnern überrascht. Die Täter flüchteten mit einem Auto, konnten aber von einer Polizeistreife angehalten werden. Bei ihrer Einlieferung ins Polizeipräsidium stellte sich heraus, daß der eine der langgesuchte Mosch, während sein Komplize der ebenfalls steckbriefflich gesuchte Einbrecher Paul Birkenfeld war.

Die Opfer des Grubenunglücks. Von den im Bergwerk von Everetsville (Westvirginia) verunglückten Bergleuten sind bis Mittwoch insgesamt 24 Tote geborgen. 58 Bergleute befinden sich noch in der Grube, die mit Gas angefüllt ist, sodaß bestimmt mit ihrem Tod gerechnet werden muß.

Festgenommener Ausbrecher. Die Einbrecher Max Hegewaldt und Oskar Bachmann, die aus dem Leipziger Gefängnis ausgebrochen waren, konnten in der Nacht zum Mittwoch wieder festgenommen werden. Sie haben sich nur drei Tage der Freiheit erfreut.

Beraubte Hochzeitsgesellschaft. In Paetow (Mecklenburg) wurde einer großen Hochzeitsgesellschaft während der Hochzeitsfeier sämtliche abgelegten Kleidungsstücke gestohlen; auch die Wäsche und Wertgegenstände des jungen Paares nahmen die Diebe mit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0002

Weiteres Unheil des Mississippi.

Nördlich von Vicksburg, bei Duckport, haben die Fluten des Mississippi abermals einen Damm weggespült, wodurch nahezu 500 000 ha fruchtbaren Bodens mit einer Bevölkerung von 30 000 von der Ueberschwemung bedroht sind. Damit steht das ganze nördöstliche Louisiana unter Wasser. An zahlreichen anderen Stellen werden Dammbrüche als Folge des ungeheuren Druckes der Wassermassen befürchtet, sodaß zahlreiche Flugzeuge zur Beobachtung und hunderte von Booten zur Rettung der bedrohten Bevölkerung bereitgehalten werden. Man rechnet damit, daß die höchste Flutwelle des Mississippi ungefähr in einer Woche bei New Orleans ankommen wird. Für diesen Zeitpunkt droht wiederum die Gefahr der Ueberschwemmung der Stadt. Es wird heute bereits erwogen, noch weitere Dammsprengungen vorzunehmen, um dem Wasser einen noch größeren Abfluß zu ermöglichen.

Auch Kanada wird vom Hochwasser heimgesucht. So sind weite Teile der Stadt Brandon überschwemmt.

— —

Eisenbahnunglück in Spanien. Im Bahnhof von Palma del Rio zwischen Sevilla und Cordoba stieß der sogenannte Andalusienexpreß in der Nacht zum Mittwoch in voller Fahrt auf einen im Bahnhof haltenden Güterzug, dessen letzte Wagen noch auf dem Hauptgleis standen. Sämtliche Wagen des Güterzuges wurden aus dem Gleis geworfen, zwei Wagen des Schnellzuges ineinandergeschoben. Zwei Personen, ein 19jähriges Mädchen und ein Postbeamter, waren sofort tot. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Deutscher namens Richard Krimm. Kurz vor dem Unglück hatte der Hofzug, mit dem die königliche Familie, Ministerpräsident de Rivera und der Kriegsminister von den Osterfeierlichkeiten in Sevilla nach Madrid zurückkehrten, die Unglücksstelle passiert. In dem verunglückten Schnellzug befand sich die übrige Hofgesellschaft.

Bajazzo-Automaten sind Glücksspiele. Gegen den Vertreter Kunath einer Berliner Firma, die in Leipzig mehrere sogenannte Bajazzo-Automaten aufgestellt hatte, erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen verbotswidrigen, gewerbsmäßigen Glücksspiels. Vor dem Leipziger Schöffengericht bezeichneten auch zwei Professoren als Sachverständige die Bajazzo-Automaten nicht als Geschicklichkeits-, sondern als Glücksspiele, bei denen nur die geschicktesten Spieler 10 Prozent Gewinn erzielen. Das Urteil lautete auf 300 ℳ Geldstrafe wegen verbotenen, gewerbsmäßigen Glücksspiels. Die beschlagnahmten Bajazzo-Automaten werden eingezogen.

Verurteilter Kokainlieferant. Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich der Apotheker Friedrich Fischer wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz zu verantworten. Dem Angeklagten wird zum großen Teil die Schuld an dem Tode einer einst berühmten und gefeierten Berliner Schönheit, der ehemaligen Schauspielerin Marietta Wolf, zugeschrieben. Unter dem Genuß des Rauschgiftes war sie in den letzten Jahren körperlich und geistig völlig heruntergekommen und — einst berühmte Modedame — völlig „verschlampt". Sie war auch völlig dem Alkoholteufel verfallen, leerte mitunter mehrere Flaschen Kognak hintereinander und schlief dann bis drei Tage ununterbrochen. Im Sommer letzten Jahres wurde sie eines Tages tot im Badezimmer ihrer Villa aufgefunden. Da der Gasbahn offen stand, wurde Selbstmord angenommen. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß Marietta Wolf im Kokainrausch zusammengebrochen war, nachdem sie den Gasbahn geöffnet hatte. Apotheker Fischer hatte der Marietta Wolf wöchentlich ein- bis zweimal persönlich Kokain ins Haus gebracht. Das Urteil gegen ihn lautete auf vier Monate Gefängnis, da seine Handlungsweise den Tod zur Folge gehabt habe.

Berliner Motorradfahrer in Tirol verunglückt. Auf der Brennerstraße oberhalb Innsbruck stieß der Motorradfahrer Schulze aus Berlin-Lichtenberg mit einem Automobil zusammen. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Herrn Raubmörder Schröders Freund.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Vor der Magdeburger Regierung beginnt heute die Disziplinarverhandlung gegen den Kriminalkommissar ten Holt, gegen den wegen seines Vorgehens im Falle Schröder-Kölling ein Verfahren eingeleitet worden ist. Den Vorsitz führt Regierungspräsident Pohlmann.

Kampf mit „geistigen" Waffen.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Die Berliner Nationalsozialisten veranstalteten am Mittwoch wieder einmal eine öffentliche Versammlung, in der der bekannte Hexapostel Dr. Goebbels sprach. Der Redner beschäftigte sich dabei u. a. auch mit jener Kritik, die Hitlers erstes Auftreten in der Reichshauptstadt in der Berliner Presse gefunden hatte. Er nannte dabei Namen von Vertretern der verschiedensten Zeitungen und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Nationalsozialisten diese Berichterstatter aufs Korn nehmen würden. Das hatte zur Folge, daß ein im Saale anwesender Vertreter des „Lokalanzeiger" sofort mit Bierseidein traktiert und aus der Versammlung herausgeworfen wurde. Ein evangelischer Pfarrer des Bezirks Wedding, der einen Zwischenruf machte, flog ebenfalls hinaus und wurde geschlagen, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Die alarmierte Polizei stellte die Täter bis auf einen fest. Anschließend drang die Polizei unter Führung eines Polizeimajors in den Saal ein und stellte eine Untersuchung auf Waffenbesitz an. Das Ergebnis dieser Aktion ist bisher nicht bekannt geworden.

Vom Ein- und Ausbrecher Stang.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Der gemeingefährliche Ein- und Ausbrecher Stang hat am Mittwoch an seinen Verteidiger einen Brief geschrieben, in dem er die Flucht aus dem Gefängnis damit begründet, daß er sich durch die Ablehnung eines von dem Rechtsanwalt gestellten Antrages in seinem Rechtsempfinden verletzt gefühlt habe. Gleichzeitig bittet Stang, Berufung gegen das Urteil einzulegen und einen möglichst nahen Termin anberaumen lassen zu wollen, in dem er persönlich erscheinen werde. Sein Rechtsanwalt dürfte daraufhin noch heute Berufung einlegen. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob der Vanderolendieb sich in seinem neuen Verfahren stellt.

Bayerischer Scharfmacher-Verband.

München, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Auf der Tagung des bayer. Industriellen Verbandes, die am heutigen Donnerstag unter Teilnahme der bayerischen Regierung und großer Zahl hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in München abgehalten wurde, verlas der Präsident des Verbandes, Geheimrat Lippart, Direktor der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg eine Rede, die in ihrem politisch-wirtschaftlichen Teil ein krasses Beispiel engstirnigen Nationalismus und Größenwahns darstellt und Zeugnis dafür ablegt, mit welcher Feindseligkeit deutsche Industrieführer der Republik und ihrem sittlichen Inhalt gegenüberstehen.

Genfer Wirtschaftskonferenz.

Genf, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Die stark übertriebene polizeiliche Bewachung der russischen Delegation auf der Wirtschaftskonferenz durch die Polizei hat zu einer Verwahrung der Delegation beim Völkerbundssekretariat geführt. Von einer Drohung, Genf sofort wieder zu verlassen, wenn die polizeilichen Maßnahmen nicht geändert werden, ist dabei jedoch keine Rede gewesen. Heute vormittag fand zwischen dem ersten russischen Delegierten und dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Besprechung statt, wobei der Zwischenfall seine Beilegung gefunden zu haben scheint, da die russische Delegation an der um 10.15 Uhr eröffneten Sitzung teilnahm. Die Schuld an den übertriebenen Maßnahmen trägt der Leiter der Genfer Kantonpolizei, ein ausgesprochener Reaktionär. In der Donnerstag-Vormittagsitzung sprachen zunächst der Holländer Zimmermann, früher Bevollmächtigter des Völkerbundes in Wien, und nach ihm Frau Freundlich-Wien.

Weitere 80 Eisenbahnräuber in Mexiko getötet.

London, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Die mexikanische Regierung teilt amtlich mit, daß am Montag in verschiedenen Provinzen ihres Landes mehrere Banden zerstreut bzw. vernichtet wurden. Es sind bei dieser Gelegenheit weitere 80 Aufständische getötet worden. Auf Grund einwandfreier Feststellungen der mexikanischen Regierung waren auch sie an dem räuberischen Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Limon beteiligt.

Gasvergiftung eines Berliner Gelehrten. Dr. Friedrich Paupel, Kustos am Botanischen Museum in Berlin-Dahlem, wurde am Mittwoch morgen in seinem mit Gas angefüllten Schlafzimmer tot aufgefunden. Der Gelehrte, der erster Vorsitzender der Deutschen Kakteen-Gesellschaft war und als Botaniker einen guten wissenschaftlichen Ruf hatte, war am Abend über dem Lesen eines wissenschaftlichen Werkes eingeschlafen, ohne das Gaslicht zu löschen. Später wurde der Hauptbahn abgedreht und als er am Morgen wieder geöffnet wurde, füllte das entströmende Gas das Schlafzimmer, in dem der Gelehrte, der Junggeselle war, noch schlief. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Geheimnisvoller Tod eines Reichswehrsoldaten. In Löbau wurde der Reichswehrsoldat Wagner aus Dresden, als er nachts vor dem Munitionshaus Wache stand, gegen 11 Uhr durch einen Schuß so schwer am Oberschenkel verletzt, daß er bald darauf verstarb. Bis jetzt steht noch nicht fest, wer den Schuß abgefeuert hat. Die Staatsanwaltschaft in Bautzen ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Autounglück bei Wittenberge. Auf der Cha[illegible]ausen-Wittenberge rannte am Mittwoch morgen ein Auto, in [illegible] sich drei Viehhändler befanden, so stark gegen einen Baum, daß alle drei aus dem Wagen geschleudert wurden und besinnungslos liegen blieben. Zwei der Verunglückten sind schwer verletzt, der dritte kam mit leichteren Verletzungen davon.

Abendmahl und Mahnzettel. Am Gründonnerstag — so wird der „Welt am Montag" geschrieben — erhielten in der Kirche in Rellingen (Kreis Pinneberg) die Konfirmanden das Abendmahl. Nachdem die Feier mit allem Drau und Drum beendet war, bat der amtierende Pastor die Konfirmanden, vor dem Pastorat noch etwas zu warten, da er ihnen etwas mitzuteilen habe. Während die Angehörigen auf der Straße warteten, verteilte der Pastor an die soeben mit Leib und Blut Christi gespeisten Konfirmanden die Mahnzettel über rückständige Kirchensteuern.

Aus Wernigerode

Hotel Stadt Lemberg!
Wo??

Bekanntmachung.

Die Maler- u. Glaserarbeiten zum Neubau der Kegelsportballe auf dem hiesigen Kurhausgelände sollen vergeben werden. Angebote, wozu die Unterlagen von uns bezogen werden können, sind bis

Mittwoch, den 11. Mai 1927, vorm. 10 Uhr

verschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an die städtische Bauverwaltung, Klint 10, Zimmer Nr. 10 einzureichen.

Wernigerode, den 4. Mai 1927.

Der Magistrat.

Deutscher Baugewerksbund Wernigerode.

Am Freitag, den 6. Mai 1927, abends 8 Uhr im Speisesaal „Monopol"

Außerordentliche **Mitglieder-Versammlung!**

Tagesordnung: Lohnbericht.

Der Vorstand.

Prima **Rindleder-Arbeitsschuhe** in verschiedenen Ausführungen

Schuhhaus Alfred Hildebrand, Westernstraße 6.

Inserieren bringt Gewinn!

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Schloß-Lichtspiele
Nur
Freitag bis Montag
Ludwig Biros Meisterroman im Prunkgewande der Filmkunst mit
Pola Negri
in der Hauptrolle.
Hotel Stadt Lemberg
Die Helden von Tarnow
8 Akte! 8 Akte!

Eine Filmschöpfung die in allen Weltstädten das Gespräch des Tages bildet und überall Bewunderung erregt

Dazu ein ausgesucht glänz. Beiprogramm mit **Deulig-Wochenschau.**
Wochentags 6 Uhr; Sonntags 5 Uhr
Täglich letzte Vorstellung ½9 Uhr.

Gestrickte **Damenbinden** vorzügl. Qualität St. 40, 50, 60 Pfg. Bindegürtel in gr. Ausw.
J. Zirzow & Co. Schmiedestraße 3.

Visiten-Karten liefert Halberstädter Tageblatt.

Besonders preiswerte neue
Sommer-Hüte
in allergrößter Auswahl
Otto Warimann
Damenhüte
Hoheweg Nr. 47

Bratwurst solange der Vorrat reicht **Pfd. Mk. 1.20**
ganze Wurst Pfd. Mk. 1.10
Adolf Sietz,
Dominikanerstraße 22

Für unseren landwirtschaftlichen Betrieb suchen wir einen erfahrenen, tüchtigen, energischen, der polnischen Sprache mächtigen
Aufseher
Gebr. Dippe A.-G., Halberstadt.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Erstes u. größtes Halberstadt-Blankenburger **Fenster-Reinigungsinstitut**
Gegründet 1897 **„Blitzblank"** Gegründet 1897
empfiehlt sich zum Reinigen von Schaus-, Etagen-, Büro-, Fabrik-, Privatwohnungsfenstern, Windfängen, Spiegeln, Glasdächern, Glasveranden, Lichtdecken, Transparenten, Firmenschildern.
Ferner übernehme das Reinigen von Decken und Wänden. Kein Schmutz, kein Ausräumen. Ausführung während des Geschäftsganges, auch in Privatwohnungen, ohne Winkel, ohne Farbe. Auch übernehme das Altwaschen von Tapetenvorverbauten und ganzen Häusern zu soliden Preisen.
Paul Pusch, Obermeister.
Bestellungen nimmt entgegen Zigarrengeschäft W. Frentzen, Fischmarkt 8. Fernsprech 1087.

Möbel-gelegenheit sondergleich. Die Restbestände eines Möbellagers sofort für jeden Preis zu verkaufen! 1 Speisezimmer, statt 2600, jetzt 1200 Mk. 1 Speisezimmer, statt 1800, jetzt 800 Mk. 1 Speisezimmer, statt 1400, jetzt 700 Mk. 1 Speisezimmer 450 Mk. einige Buffets 200 Mk. 1 Herrenzimmer, statt 1800, jetzt 1200 Mk. 1 Herrenzimmer, statt 1200, jetzt 700 Mk. 1 Herrenzimmer, 500, 350 Mk. verschied. einzel. Bücherschränke. 1 Schlafzimmer, statt 1900, jetzt 1000 Mk. je 2 Schlafzimmer, 800, 600, 400, 300 Mk. 1 Wohnsalon 350 und 500 Mark. Clubmöbel u. Verschied. spottbillig.
G. Jentzsch, Magdeburg, Breiter Weg 150.

Verkaufe Freitag und Sonnabend
fettes Schmorfleisch
Gedachtes, Rouladen. Alle Sorten Wurst und ausgelassenes Schmalz.
Rößchlächterei
Wilhelm Bierstedt,
Thale am Harz.

Prima **Mast-Ziegen-Hammelfl.** Pfd. 40—60 Pfg.
Schaf-Hammelfleisch Pfund 60—80 Pfg.
Rinder-Leber, Herz, Lunge, Euter (auch gekocht) täglich frisch
Franziskanerstraße 26.
D. W. Warum gestern nicht dagewesen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0003

Gestern abend entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

der Privatmann

Friedrich Voß

im 83. Lebensjahre

Halberstadt, den 5. Mai 1927
Bakenstraße 23

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. ds. Mts., nachm. 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Drucksachen für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt".

Meine Damen!

Jugendliche Frische erreicht man durch täglichen Genuß von

Dr. Axelrod's Yoghurt

Allein in **Halberstadt** zu haben:
Halberstädter Molkerei A.-G.
Bismarckstraße 48
Fernsprecher 2073.

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr
Rindfleisch 40 Pfg. Schweinefleisch 60 Pfg.

Die Zimmererarbeiten zum Bau von 4 Wohnhäusern an der Gustenanstraße — Gustenan-Roonstraße — sollen in Losen öffentlich vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch, den 11. Mai 1927, vorm. 9 Uhr,

dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst vorher die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

Ab 2. Mai finden meine **Sprechstunden**
vormittags von 11—12 Uhr
und nachmittags von 2—5 Uhr statt.

Dr. Francke
Facharzt für Haut- und Harnleiden
BREITEWEG 61 II (Ecke Weingarten).

Bei

Nervenleiden

und deren Nebenerscheinungen

„Waldflora" Nr. 9

Reines, giftfreies Naturprodukt. Kein Tee zum Kochen, bequem zu nehmen.

Für chronische Erkrankungen aller Art wie: Gicht, Reißen, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Fettleibigkeit, Entzündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren, Pickeln, Krampfadern, offenen Beinen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, sowie Blutverderbnis, hervorgerufen durch Harnsäureüberladung, „Waldflora" Nr. 9.

Zuckerkrankheit	Nr. 1	Steinleiden	Nr. 6
Blasenleiden	Nr. 3	Magen- u. Darml.	Nr. 8
Nierenleiden	Nr. 4	Nervenleiden	Nr. 9
Lungenleiden	Nr. 5	Stuhlbeschwerden	Nr. 10

Kur für 4 Wochen 3.— M., ½ Packung 1.70 M.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns kostenlose aufklärende Schriften über „Waldflora".

Georg Rich. Pflug & Co. / Gera

Zu haben:
Kaiser-Apotheke. Drog. Carl Baudorff Nachf., Inh. Gustav Himmelreich. Engel-Drogerie, Breiteweg 46. Drogenhandlung Otto Henicke, Bakenstr. 9. Drogerie Carl Schilling, Martiniplan 16, am Dom. Drogerie E. Kamm, Hoheweg 48. Löwen-Drogerie. Reformhaus Gesundheit, M. Römer, Domplatz 11.

Vertreter: Paul Glass, Leipzig, Brüderstr. 19. Telephon 10057.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten, Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwächezustand, aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerden sollen nur durch

Doppelherz

dem von der Wissenschaft anerkannt. Nervenkräftigungsmittel, behandelt werden. Allein echt mit der Herzschwester.

Originalflasche
G. M. 2.— 3.50 und 4.60
Echt zu haben durch:
Carl Weissenborn Nachf., Drogerie, Breiteweg 46.

Erstklassige

Marken-Fahrräder

„Cito" u. „Urania"
sowie Spezialräder in allen Preislagen.
Fahrradmäntel und -Schläuche, sowie sämtl. **Ersatzteile** zu den billigsten Preisen.
Reparaturen gewissenhaft.

L. Hering,
Wehrstedt,
Bahnstraße 13.

Naphtalin, Campher, Globol.
F. C. Günther, Drogerie

Echter

Tarragona vom Faß Liter **1.25**

D. Lindhammer,
Spirituosenhandlung.
Johannesbrunnen 7.

Chemische Reinigung

sachgemäß ausgeführt

verhütet Mottenbildung und verlängert die Lebensdauer der Kleidung und aller anderen Textilien

Franz Küffner, Halberstadt

Fabrik und Laden: Harsleberstraße 12
Zweiggeschäft: Holzmarkt 23 - Fernspr. 2083

Städtische Volkshochschule

Montag, 9. Mai 1927, abends 8 Uhr im Schulsaal d. Deutsch. Mädchen-Oberschule

Lieder- u. Balladen-Abend

von

Josef Immendorf (Baß)
Am Flügel: **Herbert Pätzmann**

Aus dem Programm:
Moderne Lieder, Mussorgsky
Lieder des Todes, Balladen
von Schumann und Löwe

Karten zu 1 Mk. Für Hörer der Volkshochschule, sowie Schüler u. Schülerinnen 50 Pfennig

Vorverkauf: Buchhandlung Schönherr, Zwicken u. Schulamt Domprobsteigebäude

---

F.-C. Germania 1900 e. V.

Freitag, den 6. 5. 1927, abends 8½ Uhr bei „Großkopf"

Monatsversammlung

Der Vorstand.

Frische Seefische
in Auswahl, auch Seebecht u. grüne Heringe billigst empfiehlt
Hartmann, Moorf 5.

Präparat. Biebe'scher Blut-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Häuser und Ladenvorbaue

werden zu soliden Preisen pünktlich und sauber abgewaschen.

Halberstädter Fenster-Reinigungs-Anstalt
Breiteweg 47.

KL

Harry Liedtke — Ossi Oswalda
Henry Bender in

Eine tolle Nacht

erzielt täglich einen Bomben-Lacherfolg!
Bis einschließlich Freitag verlängert!

Von Sonnabend an: **Premiere!!**
Was Halberstadt noch nicht gesehen hat . . . !

Eine Original-Pariser-Revue
in naturfarbiger Wiedergabe
Ein deutsch-französischer Großfilm

Echt Pariser Modenschau

Noch nie gesehene Bühnenausstattung

Die elegantesten Stätten des Vergnügens
„Moulin Rouge" — Folies Bergère
Ein Lustspiel mit der jetzigen Original-Revue des größten Pariser Revue-Theater.

Ein Filmwerk, welches wirkt wie wirkliches Leben durch die Buntheit der Farben.

Man braucht nicht mehr nach Paris oder Amerika zu fahren, der Film, das lebende Bildband vermittelt uns alle Sehenswürdigkeiten der Erde, so auch hier Tanzkunst und Unterhaltung, Lust, Freude, Gefallen an schönen hunderten von Frauen, welche Weltruf haben wie:

Josephine Baker, die weltberühmte javanische Tänzerin. Marysa und Tymga, Pepa Bonate, Korgine und Sergine, The Original John Tiller-Girls.

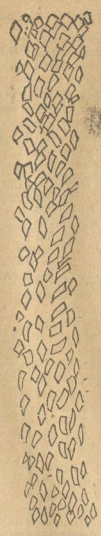
Im Lustspielteil Deutsche Darsteller!
Claire Rommer, Carl Auen, Magarete Lanner, Hilde Jennings, Jul. v. Szoreghy-Harbacher

* *

Im Beiprogramm:
Ein Sensations-Abenteuer aus den Goldfeldern von Alaska

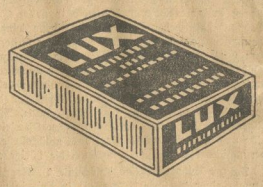
6 Akte! **„Goldfieber"** 6 Akte!

Bei diesem außergewöhnlichen Programm ist ein kleiner Preisaufschlag von 20 Pfg. erforderlich.
—.80 1.— 1.20 1.70 2.20 Mk.



Pflegen Sie Ihre empfindliche Leibwäsche mit

LUX
SEIFENFLOCKEN



„SUNLICHT"
MANNHEIM.

LSH

Heute Donnerstag unwiderruflich
letzter Tag

Ben Hur

3 Uhr 6 Uhr 8½ Uhr

Ab Freitag

Der Welt witzigste Filmdarsteller

Pat u. Patachon

Die beiden Sorgenbrecher verkürzen 2 Stunden lang die Langeweile in ihrem besten Großlustspiel:

Die lustigen Vagabunden

7 Akte! 7 Akte!

Ein Film von herzerfrischender Lustigkeit, sprudelndem Humor, tollster Situationskomik und lustigster Einfälle.

„Wer lacht, verlängert sein Leben"

*

Ferner zeigen wir noch:

Der Cowboy-König der kalifornischen Berge

mit **Tom Tyler.**

Ein Sensationsfilm aus dem wilden Westen in 6 Akten.

Täglich Anfang ½5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Achtung! Achtung!
Sonnabend nachm. 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung
mit **Pat und Patachon.**
Preise: 20, 30, 40, 50, 60 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 105. Freitag, 6. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Aus der städt. Schulzahnklinik in Halberstadt.

Jahresbericht 1926—1927.

J. N. Als Berichtsjahr gilt die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927. Während dieser Zeit sind einige kleinere bauliche Veränderungen zu verzeichnen gewesen und einige Neuanschaffungen, wie die eines Röntgenapparates, zweier auf verschiedene Art wirkender Bestrahlungslampen, eines Hochfrequenzapparates und einer zweiten Bohrmaschine (amerikanisches Modell). Des weiteren wurde beschafft ein „Atomiseur" benannter Apparat, den außer unserer Schulzahnklinik nur die Frankfurter Schulzahnklinik besitzt, und der zusammen mit Zahnsteinentfernungen zur Verhütung und Frühbehandlung von Zahnbetterkrankungen angewendet wird. Außerdem ist die Erwerbung einer Lichtbildserie und mehrerer Präparatekästen mit gesunden und kranken Zähnen als Lehr- und Anschauungsmaterial zu buchen gewesen.

Das wichtigste Ereignis im Berichtsjahr war die Reichs- bzw. Halberstädter Gesundheitswoche vom 19. bis 26. September v. Js. Ueber die während dieser Zeit betriebene Zahnpflegewerbung, deren Hauptveranstaltungen aus dem seinerzeit erschienenen Programm und der Tagespresse ersichtlich waren, hat auch der „Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands in der Fachpresse ausführlich berichtet und dabei anerkannt, daß unsere hiesigen Veranstaltungen den Durchschnitt überragt haben. — Bemerkenswert war ferner das epidemische Auftreten einer schmerzhaften, hartnäckigen und außerordentlich leicht übertragbaren geschwürigen Entzündung der Mundschleimhaut. Die Schulen wurden zu dieser Zeit von der Klinik gebeten, die Kinder darauf hinzuweisen, daß die gemeinsame Benutzung von Trinkgefäßen usw. nach Möglichkeit zu unterlassen sei. Die Krankheitserscheinungen gingen dann in charakteristischer Weise plötzlich zurück, ohne daß in irgend einem Falle ernstere Weiterungen beobachtet werden konnten. An Arbeiten in der Tagespresse gingen aus der Klinik hervor:

1. Schulzahnpflege (anläßlich der Gesundheitswoche);
2. Berufliche Schädigungen der Zähne (als Merkblatt für die jetzt entlassenen Kinder).

Die Besucher-Kurve, deren zeichnerische Wiedergabe im Original aus technischen Gründen leider nicht möglich ist, zeigt zunächst kleine regelmäßige Schwankungen, die durch die Sonntage bzw. Mittwoch- und Samstag-Nachmittage, an denen die Klinik für den öffentlichen Verkehr geschlossen blieb, bedingt sind. Dann kamen einige größere Schwankungen der Besucherzahl zur Beobachtung, die teilweise in die Ferien fielen, teilweise aber durch andere Umstände, wie die Grippe-Epidemie im Februar d. Js., durch die stärkere Belastung der Kinder vor Ostern, durch den Beginn der Gartenarbeit, durch den Jahrmarkt usw. zu erklären sind. Die höchste Besucherzahl der öffentlichen Sprechstunde war 41. Ein Vergleich der Besucherkurve 1926-27 mit der des Jahres 1925-26 zeigt, daß keinerlei Einheitlichkeit aufzudecken ist, da im ersten Jahre des Bestehens der Klinik auch noch gar keine Regelmäßigkeit im Betriebe sich herausgebildet haben konnte. Im letzten Jahre z. B. stieg die Besucherzahl nach den Sommerferien ununterbrochen an, erreichte ihren Höhepunkt im November, behielt dieser ungefähre Höhe bis zum Februar und fiel dann wieder etwas ab. Im Berichtsjahr 1925-26 dagegen fällt der Höhepunkt mit der Besucherzahl 49 nach plötzlichem Anstieg in dem Februar, ohne daß der Herbst eine allmähliche Zunahme gebracht hätte. Den niedrigsten Durchschnittsbesuch hatte im verflossenen Berichtsjahr der April, im Berichtsjahr 1925-26 der September.

Bei der Untersuchung der Volksschulkinder nach Frankfurter-System ohne Hilfsinstrumente, ergab sich (die eingeklammerten Zahlen sind die des Berichtsjahres 1925-26):

Fehlerhafte Zähne 2405 (10 181), stark fehlerhafte Zähne 1085 (2008), Wurzeln 452 (1483), gefüllte Zähne 95 (275), Zahnstein in starker Auflagerung 21 (42), Stellungsverschiebungen 9 (124), Wolfsrachen 1 (—), Zahnfleischerkrankungen 46 (—), mangelhaft verkalkte Zähne 24 (—).

Bei den Kindern der Mittelschulen fanden wir: Fehlerhafte Zähne 752, stark fehlerhafte Zähne 198, Wurzeln 63 (1925-26 853), gefüllte Zähne 269, Zahnstein in starker Auflagerung 5, Stellungs-Verschiebungen 68, Wolfsrachen —, Zahnfleischerkrankungen 6, mangelhaft verkalkte Zähne 1, Zahnersatz (Kronen) 6.

Will man die Befundzahlen bei den Volksschulkindern vergleichen mit denen der Mittelschulkinder, so ist zu berücksichtigen, daß etwa doppelt soviel Volksschul- wie Mittelschulkinder untersucht wurden. Daher müssen zu Vergleichszwecken die Zahlen erst entsprechend umgerechnet werden. Jedoch auch nach dieser Umrechnung ist nur ein rechnerischer, nicht aber ein zahnärztlicher Vergleich möglich, weil von den Volksschulen lediglich die Lernanfänger, von den Mittelschulen aber alle Kinder untersucht wurden. Der Befund bei den ersten bezieht sich somit zum größten Teile auf die Milchzähne, bei den zweiten dagegen mehr auf die bleibenden Zähne. Unter diesen Vorbehalten betrachtet, wiesen die Zähne der neu Eingeschulten rund die doppelt so starke Fehlerhaftigkeit auf, wie die Zähne der Mittelschulkinder. Bei diesen wiederum war die Zahl der bereits behandelten Zähne etwa 5mal so groß wie bei den neu Eingeschulten. Es wäre natürlich weit gefehlt, hieraus ohne weiteres auf eine 5mal bessere soziale Lage schließen zu wollen. Die Tatsache ist vielmehr aus dem Altersunterschied der Kinder zu erklären: Die Eltern legen durchweg auf die Erhaltung der Milchzähne ihrer Kinder weniger Wert. Auffallend aber ist, daß die Zahl der Stellungs-Verschiebungen bei den Mittelschulkindern rund 12mal so groß ist, wie bei den Kindern der Volksschulen. Hierfür — oder besser: für diese an sich überraschend hohe Zahl — nun auf jeden Fall eine Erklärung finden zu wollen, ist zum mindesten gewagt. Sie scheint darin zu liegen, daß während der Inflation aus Ersparnisgründen schmerzende Milchzähne nicht erhalten, sondern auf Wunsch der Eltern entfernt wurden.

Der Vergleich mit den Befundzahlen des Berichtsjahres 1925-26 zeigt keinerlei Sonderheiten.

An Arbeiten in der öffentlichen Sprechstunde wurden ausgeführt: Zahnentfernungen ohne örtliche Betäubung 354 (421), Zahnentfernungen mit örtlicher Betäubung 413 (353), Füllungen ohne Vorbehandlung 627 (785), Füllungen mit Vorbehandlung 113 (65), Zahnsteinentfernungen 40 (5), Zahnfleischbehandlungen 69 (—), Hochfrequenzbehandlungen 6 (—), Bestrahlungen 62 (—), kleinere chirurgische Eingriffe 11 (—), Beratungen 14 (—).

Von den Zahnsteinentfernungen sind nur die aufgeführt, bei denen die Entfernung des Zahnsteines die Hauptsache war, während alle die Zahnsteinentfernungen, die neben einer Zahnfleischbehandlung einhergingen, nicht besonders ermittelt sind. Jede Zahnsteinbehandlung war mit einer Atomiseur-Behandlung verbunden. Desgleichen sind von den Hochfrequenzbehandlungen und von den Bestrahlungen nur die selbständigen angegeben, nicht auch die eine Zahnfleischbehandlung unterstützenden. Die aufgeführten 14 Beratungen waren solche größeren Umfanges über Zahnregulierungen, Umstellung der Ernährung usw.

Bei der vormittäglichen planmäßigen Reihenbehandlung wurden die Gebisse sämtlicher neu Eingeschulter soweit in Ordnung gebracht, daß keine schlechten bleibenden Zähne mehr vorhanden waren.

Ein pro Mill der Kinder konnte nicht behandelt werden und zwar teilweise deshalb nicht, weil die Eltern die Einwilligung nicht gaben (7mal), teilweise ließen sich die Kinder nicht behandeln (6mal). Bei einem Kinde waren sämtliche Zähne so wenig verkalkt, daß keinerlei Maßnahme, soweit sie in der Schulzahnklinik durchgeführt werden konnte, Erfolg versprach.

Es sind absichtlich keine weitgehenden Schlüsse aus den gefundenen Zahlen gezogen worden, weil nach Ablauf von 2 Jahren noch keine genügende Sicherheit hierfür gegeben ist, vielmehr größere Vergleichsreihen Vorbedingung dazu sind.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 5. Mai.

Schulkrankheiten.

Jede Mutter weiß ein Lied davon zu singen, welche Krankheiten durch den Schulbesuch des Kindes ins Haus kommen. Wir brauchen dabei garnicht einmal der Müdigkeit und Mattheit zu gedenken, die eine Folge der Ueberanstrengung und der wenig guten Luft in den Schulklassen sind. Auch die vielen Ueberleitungen zu Erkrankungen der Wirbelsäule durch schlechte Haltung des Körpers sollen hier nur beiläufig erwähnt werden, um die Aufmerksamkeit der Mutter auch auf diese naheliegende Gefahr zu lenken. Merkbarer nahen alle Erkältungskrankheiten, von denen unsere Kleinen beim Schulbesuch ergriffen werden. An ihnen sind nicht in erster Linie Witterungseinflüsse schuld, sondern lediglich Anstrengung und Ueberarbeit machen den Körper des Kindes für Ansteckung aufnahmefähig, und die Menge der Kinder im verhältnismäßig engen Raume trägt die ansteckenden Keime nur zu leicht von einem Kinde zum anderen.

Natürlich finden alle Infektionskrankheiten ganz besonders eine Ausbreitung in der Schule, und wir dürfen uns nicht darüber wundern, daß Schulkinder nur zu leicht die verschiedensten Krankheiten,

Wenn es wirklich Sonntag sein soll,

dann darf ein guter Kuchen oder eine schöne Torte auf ihren Tisch nicht fehlen, denn es ist heute nicht schwer, preiswertes und wohlschmeck. Gebäck mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

nach dem neuen farbig illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausg. F herzustellen. Die naturgetr. Abbild. fertiger Kuchen, Torten usw. geben Ihnen willkommenen Anhalt. Das Buch, aus d. Sie auch Näheres über den vorzügl. Backapparat „Küchenwunder" lesen, mit d. Sie auf kl. Gaskocherfl. backen, braten u. kochen können, ist für 15 Pfg. in den einschl. Geschäften zu haben oder gegen Eins. von Marken von **Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Daisy zögerte ein paar Augenblicke mit der Antwort.

„Das sind gleich zwei Fragen auf einmal!" sagte sie dann. „Und zwar Fragen, die an den letzten Geheimnissen meines Herzens rühren, und über die ich bisher noch nie zu jemand gesprochen habe. Sieh, als ich John Frank kennen lernte, war gerade der Krieg zu Ende. Mein Verlobter war im Frühjahr 1918 gefallen, kurz nach dem Tode meines Vaters, in einem rumänischen Feldlazarett. Ich hauste mit meiner schwerleidenden Mutter in den denkbar beschränktesten Verhältnissen in einer kleinen Wohnung vier Treppen hoch in der Steglitzer Straße. Ohne Geld, ohne Mädchen, ja manchmal ohne die einfachste Heizung. Ich selbst war körperlich ganz herunter, denn ich hatte ein volles Jahr lang täglich 12 bis 14 Stunden im Kriegsministerium und Reichsmarineamt oft bis zur Erschöpfung Maschine geschrieben, nur um für meine Mutter die notwendigsten Stärkungsmittel heranschaffen zu können. Dazu die seelische Zerschlagenheit und vollkommene Hoffnungslosigkeit für die eigene Zukunft und die des Vaterlandes. Denn Berlin stand damals im Zeichen des schlimmsten Spartakismus, und jedermann erwartete den allgemeinen Zusammenbruch.

In dieser Zeit nun trat mein Gatte in mein Leben und in der Unsicherheit und Verworrenheit aller Verhältnisse erschien mir der sagenhaft, reiche Amerikaner in seiner Ruhe und Selbstsicherheit wie ein Mensch aus einer anderen Welt, wie ein Fels in einer Meeresbrandung.

Gleich bei unserer ersten Bekanntschaft in einer Sitzung eines Quäkerkomitees zeichnete er mich in unverkennbarer Weise aus, und umgab mich in der Folgezeit dann mit all' der zarten Aufmerksamkeit, die auch der einfachste Amerikaner für eine geliebte Frau hat. Natürlich empfand ich sehr wohl, welche Kluft mich im Grunde von diesem massigen Emporkömmling trennte, daß er eben einer völlig anderen Klasse und Rasse zugehörte. Ich entfinne mich noch genau, wie erschrocken ich über mich selber war, als ich eines Nachts mitten aus dem Schlafe mit dem Gedanken auffuhr, daß ich jemals die Gattin dieses Mannes werden könnte.

Und dann kam es schließlich doch so, wie es kommen mußte.

Ein rein äußerlicher Umstand gab am Ende den letzten Anstoß.

Ich hatte mich eines Abends vor einer Spartakistenschießerei in einen Hauseingang auf der Potsdamer Straße geflüchtet.

Eingekeilt zwischen Dutzende verängstigter Menschen stand ich da, jeden Augenblick einer verirrten Kugel gewärtig.

Da kam John Frank zufällig vorbei, holte mich in sein Auto, fuhr mich heim.

Ruhig und gelassen wie immer, in seiner selbstverständlichen Entschiedenheit.

Unterwegs bat er mich dann um meine Hand.

Und in einem Zustand wehrloser Schwäche sagte ich schließlich ja.

Und sprang mit geschlossenen Augen in den Abgrund dieser Ehe hinein!" — —

Von neuem schwiegen sie.

Der Himmel stand hoch und blau.

Ein leiser Wind war aufgekommen und trug das ferne Rauschen des Waldes herüber.

Eva hatte sich eine neue Zigarette angezündet, hinter ihrer braunen Stirn arbeitete es lebhaft.

„Und warum setzt du nun einer Trennung dieser Ehe einen solchen Widerstand entgegen?" fragte sie endlich. „Wenn dir dein Gatte innerlich so fern steht und euch eigentlich nur noch ein ganz konventionelles Band zusammenhält?"

Daisy richtete sich höher empor, ein heißes Rot flammte über ihr feines Gesicht.

„Ich habe von der Ehe und ihrer Heiligkeit vielleicht noch etwas altmodische Ansichten, aber ich kann nicht über meinen eigenen Schatten springen. Ich vermag mich nicht in den Gedanken zu finden, daß diese Ehe, an die ich soviel Ueberwindung meiner Persönlichkeit gegeben habe, nun einfach null und nichtig sein soll. Nur weil meinem Mann vielleicht eine andere Frau über den Weg gelaufen ist, und er mich gewissermaßen abtun will wie ein Auto, um sich ein neues anzuschaffen. Dagegen empört sich mein einfachster Stolz. Und dann habe ich auch den Wunsch, daß Ursula die Achtung vor ihrem Vater erhalten bleibt. Und die muß sie unbedingt verlieren, wenn sie als erwachsener Mensch einmal erkennt, wie wenig ihm im Grunde ihre Mutter wert gewesen ist. Eben weil ich John Frank von einem übereilten Schritt abhalten will, der ihm selber jetzt vielleicht im stillen schon wieder leid ist, widersetze ich mich einer Scheidung!"

Eva sah zweifelnd vor sich hin.

„Mit dieser letzten Annahme bist du bestimmt im Irrtum, Daisy! Wie du ja weißt, hat dein Mann mit mir über seine Scheidungsabsichten mehrfach gesprochen, und sich dabei von einer geradezu fanatischen Entschlossenheit gezeigt. Er steht nach meiner Auffassung zu irgendeiner anderen Frau in einem absoluten Hörigkeitsverhältnis und befindet sich zudem im gefährlichen Alter. Denn er hat sein Leben lang schwer arbeiten müssen, und findet erst jetzt Zeit für die Torheiten, die der Normalmensch zwanzig oder dreißig Jahre früher begeht! — Doch jetzt komm!" schloß sie, sich mit einem elastischen Ruck erhebend. „Wir wollen ein wenig durch dein kleines Reich lustwandeln! Dieser Morgen ist viel zu schön für solch ein ernsthaftes Gespräch!"

Arm in Arm kamen sie die Terrassen herab und gingen an dem Gatter des Hohlengartens entlang, in dem sich ein Rudel brauner Zuchtfüllen in glücklicher Ausgelassenheit schnaubend herumjagte.

Vor dem breitgewölbten, dämmerigen Kuhstall hielt schon der Milchwagen, der die Blechkannen mit der frischen Milch zur Stadt bringen sollte; Seitzjuber kürrten, in einer langen Kolonne standen die Butterfässer vor dem schmucken Neubau zum Trocknen aufgereiht.

Die Sonne war höher emporgestiegen und streute zwischen den steilen Schwennendächern feurige Lichtbündel auf den gepflasterten Hof.

Unten am Teich schnatterte junges Entenvolk, und im Hühnerhause war ein geschäftiges, vielstimmiges Gegacker um die alte Hühnermarie.

Herr Neumann, der neben der Müllerei die kleine Landwirtschaft mitverwaltete, trat mit abgezogener Mütze heran, und erstattete den üblichen Morgenbericht.

Daisy nickte dem eifrigen Mann zu all' seinen Vorschlägen freundlich Gewährung und begleitete ihn dann zur Mühle hinüber, aus der bei jedem Türöffnen der Lärm des Räderwirrwarrs betäubend über den Hof dröhnte und dichte Wolken von Mehl und Kleie mit dem Zugwind herauswirbelten.

Die hagere, ganz in grauweißes Mehl getauchte Gestalt eines alten Müllerknechtes hantierte im Hintergrund des halbdunklen Raumes zwischen den zyklopenhaften Massen des Triebwerks und den Holzgestängen der Mahlgänge herum, während Herr Neumann den Damen das neue Schneckenwerk erklärte, in dem das Grobmehl durch zwei Stockwerke bis zum Dach emporgehoben und von dort wieder in zylinderförmige Seidenschläuche heruntergeschüttet wurde, um durch deren spinnwebzarten Wände bis zum letzten Grad der Feinheit durchzustäuben.

— — — — — — — — — — — —

Dann standen sie wieder auf der sandigen Landstraße, die an der Mühle vorbei in das bunte Getäfel der Wiesen und Felder führte.

Eva hatte sich der Freundin in den Arm gehängt und erzählte von den stillen Schönheiten ihrer versunkenen Heimat, dem großen, freien Leben auf den stolzen, baltischen Herrensitzen und den Wundern der weißen Nächte am Finnischen Meer.

Ein Duft von reifendem Korn, von Klee und Lupinen lag wie eine Verheißung künftigen Segens über dem sommerlichen Lande.

Bienen summten, dicke Hummeln zogen wilde Kreise und prallten dann wieder in ferne Weiten zurück.

Drüben an der dunklen Wand des Waldes strebten junge Birken schlank und heiter zur Höhe, dahinter zog ein Buchenschlag eine kleine Talsenkung hinab.

In wundervollen, tiefen Farbtönen blaute der See zwischen den grausilbernen Stämmen hinburch.

Geheimnisvoll, einem Stummen gleich, den es zu sprechen drängt.

— — — — — — — — — — — —

Da klang auf einmal der Ruf einer hellen Kinderstimme durch den großen Morgenfrieden; ein rotes Röckchen flatterte an einer Biegung des Sommerweges auf.

Die Aelteste aus der Neumannschen Kinderschar stürmte auf flinken Beinen durch den stiebenden Sand.

„Gnädige Frau!" rief sie schon von weitem, „man sucht Sie überall. Ulla ist ins Wasser gefallen!"

Mit krampfhaftem Griff umspannte Daisy den braunen Kinderarm.

„Lebt sie, Liese! So sprich doch um Gotteswillen!"

Die Kleine nickte, noch ganz atemlos.

Der fremde Herr, der seit gestern bei uns wohnt, hat sie herausgeholt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0005

zumal solche, die wir als ausgesprochene Kinderkrankheiten bezeichnen, in oft-recht rascher Folge, auf jeden Fall aber im Laufe der durchwanderten Schuljahre, bekommen und dadurch nicht selten sogar in Lebensgefahr geraten. Ganz läßt sich ja diese Gefahr nie vermeiden, weil sie in der Ansammlung vieler Kinder begründet ist, aber man kann doch durch geregelte Freistunden während und außerhalb der Schulzeit, durch gute Lüftung der Klassen, Herabminderung der Zahl der Kinder, die in einer Klasse gemeinsam den Unterricht genießen, sodann durch sportliche Betätigung aller Art und Wandern sehr viel zur Kräftigung des Körpers und damit zur Herabminderung der Erkrankungsgefahr beitragen. Auch eine Ausnützung der Ferien zur rechten Erholung und eine gute Verteilung von Schlaf, Mahlzeit, Arbeit und Ruhe erleichtern den Kampf gegen die Feinde der Gesundheit des Kindes.

Ganz verkehrt wäre es, wollten wir aus Gründen der Vorsorge den Weg der Vermeidung eines Schulbesuchs, etwa durch Privatunterricht, wählen. Dieser Weg ist nicht nur für uns kaum gangbar, sondern vor allem auch keineswegs von Vorteil für die Entwicklung unseres Kindes, das erst durch bewußte Kräftigung, durch eine auf natürlichem Wege erworbene Widerstandsfähigkeit, körperlich und seelisch ein brauchbares Glied der großen kämpfenden, ringenden Menschheitsgemeinde wird. Das neue Wissen von der Notwendigkeit besonderer Gesundheitsfürsorge in allen Schulen wird uns auch auf dem Gebiete der Kräftigung unserer Kinder vorwärts führen und uns die Wunder der großen Lehre von der Widerstandsfähigkeit des Menschen, auch des Menschleins in seinen Wachs- und Werdejahren, näher bringen, ja, sie uns erst recht lebendig machen.

L. M.

— **S. P. D.** Die nächste Monatsversammlung findet unständehalber Dienstag, den 10. d. Mts. statt. Ganz besonders unsere Hasseröder Parteigenossinnen und Genossen wollen zu dieser Versammlung zahlreich erscheinen, da über die Bildung eines eigenen Bezirkes für Hasserode Beschluß gefaßt werden soll. Die Versammlung findet diesmal in den hinteren Räumen statt.

— **Ortsausschußsitzung.** Wir weisen heute schon darauffin, daß am kommenden Montag die fällige Sitzung des Ortsausschusses im „Monopol" stattfindet.

— **Baugewerksbund.** Die Mitglieder des Baugewerksbundes werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag abend um 8 Uhr im Monopol eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfindet, welche sich mit dem Lohnbericht befaßt. Vollzähliges Erscheinen ist daher erforderlich. (Siehe Inserat.)

— **Die Sozialdemokratie** von ihren Anfängen bis zur Gegenwart ist wieder eingetroffen und kann in der Geschäftsstelle der „Harzer Volksstimme", Burgstraße 9, Eingang Steingrube, in Empfang genommen werden. Auch werden neue Bestellungen dort entgegengenommen.

— **„Tragödie im Tann"** sind noch eine Anzahl zum ermäßigten Preis von 75 ₰, ebenfalls in der Geschäftsstelle dieser Zeitung, Burgstraße 9, zu haben.

— **Promenaden-Konzert.** Donnerstag abend von 7—8 Uhr auf dem Nikolaiplatze Promenadenkonzert mit nachstehender Vortragsfolge: 1. Deutsche Eichen-Marsch v. Blaxheim, 2. der schwarze Domino v. Auber, 3. Frühlingsstimmen, Walzer v. Joh. Strauß, 4. 2 Balladen: a) Heimweh v. Bogler, b) Prinz Eugen v. Löwe, 5. Fantasie a. Hoffmanns Erzählungen v. Offenbach, 6. Schlußmarsch.

— **Mit des Geschickes Mächten . . .** Fahren da dieser Tage Vater (Schlachtermeister) und Sohn zum Schlachthof, um von der Kühlhalle Fleisch zu holen. Dort trifft der Vater einen alten Freund und das Ende vom Liede war, daß man sich gegenseitig anfeuchtet. Aus dem Einen werden zwei, drei und so weiter, bis dem Herrn Papa das Aufstehen und noch viel mehr das Nachhausegehen außerordentlich schwer fällt. Der Sohn hat inzwischen seine Arbeit erledigt und alles nach Hause gebracht. Als er sich nun nach seinem Erzeuger umsieht, macht er die betrübliche Wahrnehmung, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, ohne Aufsehen nach Hause zu kommen. Kurz entschlossen wird das Obergestell des Hauschlachterwagens hochgeschoben und der menschenfreundliche Wirt mit den Zechkumpanen schieben den „Schwerbeladenen" in den Schlachterwagen. Und nun zog der Sohn mit seiner teuren Last den heimatlichen Penaten zu. Ja — wenn der Vater mit dem Sohne — zum Schlachthof geht!

— **Die geplante Eroberung Berlins** durch Franz Seldte und seine Mannen setzt die derzeitige Schriftleitung der „Wernigeröder Zeitung" dermaßen in Entzücken, daß sie wahre Purzelbäume schlägt. „Franz Seldte als Cäsar vor den Toren Berlins" mit seinem Riesenheer ist eine der Stilblüten, die in einem Artikel, in der Dienstag-Nummer dieser Zeitung verzapft wird. Wenn man da von Hetzereien und Anpöbeleien einer gewissen Presse bis zur Mitte schreibt, so ist das gelinde gesagt, eine jugendliche Entgleisung. Man erinnere sich nur gewisser Vorfälle, wo man mit teutonischem Mut im Verhältnis 5:1 Reichsbannerkameraden überfiel und blutig mißhandelte. Ist es da ein Wunder, wenn das Reichsbanner Vorsichtsmaßregeln ergreift, um seine Mitglieder vor Insulten und Mißhandlungen zu schützen? Es mag zutreffen, daß es auch Stahlhelmmitglieder gibt, die solche Exzesse verurteilen, andererseits steht aber fest, daß es, wenn man erst voll des gelieferten Alkohols ist, keine Hemmungen mehr gibt. Wenn dann Berliner Gastwirte und Saalinhaber dazu übergehen, ihr Inventar zu schützen, indem sie die Aufnahme solcher „Gäste" ablehnen, dann nennt man das Boykott. Recht bezeichnend und den Zweck des Artikels kennzeichnend ist es, wenn man schreibt, was dem einen recht, ist dem andern billig. Es heißt Begriffe verwirren, Stahlhelm und Reichsbanner auf eine Linie zu stellen. Das Reichsbanner schützt Staat und Verfassung, während nach Ausspruch prominenter Führer des Stahlhelms dieser die heutige Verfassung bekämpft. Die „Wernigeröder Zeitung" bemüht sich also die Tendenzen des Stahlhelms zu verschleiern. Deshalb fühlt man sich auch schwer getroffen, durch die Nachricht einiger Blätter, daß die Eroberung Berlins durch gewisse industrielle Kreise finanziert wurde. Ist es nicht ein öffentliches Geheimnis, daß sich maß- und tonangebende Industrielle sehr für die Stahlhelmbewegung interessiert haben. Und wenn die Zuwendungen aus diesen Kreisen nicht mehr so reichlich fließen, so zeugt das von einer gewissen Ernüchterung. Der geplante Desperadozug auf Berlin ist zweifellos auf diese Tatsache zurückzuführen und erinnert lebhaft an gewisse Verzweiflungsakte Ludendorffs im Weltkriege. Es ist dort wie hier ein va banque-Spiel, um in Schönheit sterben zu können. Wenn die Schriftleitung der „Wernigeröder Zeitung" seherisch prophezeit, daß Franz Seldte mit seinen Mannen Berlin erobern wird, so sind wir anderer Ansicht. Der Erfolg wird in die Worte zusammengefaßt werden können: Er kam, er sah und verschwand! Genau wie beim Hornburger Schießen.

— **Fremdenzimmer.** Wie der Aushang an vielen Häusern der Stadt ersehen läßt, werden Fremde für längere oder kürzere Dauer, auch für einzelne Tage mit oder ohne Verpflegung gegen Entgelt aufgenommen. Die Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß derjenige, der, ohne im Besitze einer Gastwirtschaftskonzession zu sein, Fremde weniger als fünf Nächte gegen Entgelt (Bezahlung oder Geschenke) beherbergt und beköstigt, wegen Vergehens gegen § 33 Abs. 1 und § 147 der Reichsgewerbeordnung mit einer Geldstrafe bis 150 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden kann. Außerdem wird auf die Bestimmung der Anmeldung der Fremden und Führung der Fremdenbücher hingewiesen.

— **Tragischer Abschluß der Walpurgisfeier.** Einen tragischen Abschluß der Walpurgisfeier auf dem Brocken mußte eine Leipziger Familie erleben. Zu Dreien hatten sie höchst vergnügt mitgefeiert und hatten oben übernachtet. Sonntag porm. gegen 11 Uhr erlitt das 20jährige, blühende junge Mädchen einen Herzschlag, der ihren Tod zur Folge hatte. Ihre Leiche wurde nach Schierke überführt.

— **Schloß-Lichtspiele.** Freitag bis Montag. Begeisterte Aufnahme in allen Städten fand das große Filmwerk — Hotel Stadt Bemberg — „Die Heldin von Tarnow". Dieser Film erregt wegen seiner herrlichen künstlerisch aufs äußerste verfeinerten Bilder, wegen des genialen Spiels der Pola Negri und der anderen Darsteller und wegen der spannenden Handlung überall Bewunderung. Dieser Film ist ein Meisterwerk. Seinen Wert und seine gewaltige Wirkung erhält das Filmdrama aber erst durch die hervorragende Ausgestaltung im einzelnen seitens seines glänzenden Regisseurs Stiller und durch die blutvolle ungewöhnlich künstlerische Darstellung der weiblichen Hauptfigur, das Dienstmädchen Anna (Pola Negri). Sie ist unvergleichlich, ob sie die Treppe scheuert, ob sie mit dem Kommandanten ihr Spiel treibt, ob sie vor dem Gericht aussagt — — eine Gestalt ohnegleichen. — Ein Filmereignis, das man unbedingt gesehen haben muß. Im Beiprogramm läuft ein sehr schöner Kulturfilm, ein Lustspiel und die beliebte Deuligwochenschau. Die erste Sonntag-Vorstellung beginnt um 5 Uhr, auf die besonders — der guten Sitzgelegenheit wegen — hingewiesen wird.

* **Fahrpreisermäßigung bei Benutzung von Kraftposten.** Von sofort an werden auf den Postkraftwagenlinien Zehnfahrtenkarten von zweimonatiger Gültigkeitsdauer und einer Ermäßigung von 20. v. H. auf den Regelfahrpreis eingeführt. Die Karten sind unpersönlich. Sie können bei einer Fahrt auch von mehreren Angehörigen derselben Familie, desselben Hausstandes oder desselben Betriebes gemeinsam benutzt werden.

* **Invalidenversicherung.** Wie wir erfahren, sind durch Reichsgesetz vom 8. April 1927 die Beiträge in der Invalidenversicherung vom 27. Juni 1927 an nicht unwesentlich erhöht worden. Gleichzeitig ist bestimmt, daß vom 1. August 1927 an Beiträge für Zeiten vor dem 27. Juni 1927 nur noch nach den neuen Sätzen entrichtet werden dürfen. Säumige Arbeitgeber müssen deshalb nach dem 1. August 1927 für Beitragszeiten vor dem 27. Juni 1927 erheblich höhere Beiträge zahlen als bis dahin erforderlich sind. Um unsere Leser vor derartigen Nachteilen zu schützen, raten wir, die Markenverwendung, wo sie nicht auf dem Laufenden ist, bald nachzuholen, und dann auf dem Laufenden zu erhalten.

* **Aufgewertete Rentenbriefe der Preußischen Rentenbank.** Nachdem in Nr. 95 des Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers vom 25. 4. 1927 die Nummern der Rentenbriefe veröffentlicht worden sind, die vor dem 1. Januar 1918 ausgegeben und daher voll goldwertig sind, ist die amtliche Notiz der Preußischen Rentenbriefe an der Berliner Börse am 28. April 1927 wieder aufgenommen worden.

* **Licht und Farbe ist der Ruf der Zeit!** Wenn Sie erfahren wollen, mit welch' geringer Mühe und für wie wenig Geld Sie Ihr Heim durch Selbstanstrich von Fußböden, Küchen- und Verandamöbeln, Blumenkästen, Balkongefänge usw. mit der Farbenpracht der neu erwachenden Natur in Einklang bringen können, dann gehen Sie hin und betrachten Sie die Schaufenster der Fachdrogisten, die in der Zeit vom 25. April bis zum 14. Mai eine „Farbenwoche" veranstalten und alle benötigten Artikel zur Schau stellen. In jenen Geschäften erhält man auch in Wort und Schrift Anleitung und Beratung für den Selbstanstrich im Haushalt.

Aus Halberstadt.

Frauenabend unserer Partei.

Wieder war der Saal vollbesetzt. Trotz des warmen Wetters. Der Besuch hat nicht nachgelassen, ist vielleicht sogar stärker geworden. Der Frühling hatte auch hier Einzug gehalten, Zartes Birkengrün schmückte die Tische. Maiensträuße waren es, die den Besucherinnen Kunde von Frühling und Sonnenschein brachten. Burschen und Mädel der Arbeiter-Jugend eröffneten den Abend mit einem Gesang. Frohe Weisen waren es, die Lebensfreude verkündeten. Der Vortrag über Naturfreundewanderungen — und Herbergen konnte besonderer Umstände halber nicht stattfinden. Gen. Eitz war wieder hilfsbereit eingesprungen und unterhielt die Versammelten aufs Beste mit seinem lustigen Bildstreifen von den beiden durchgebrannten Affen. Die Bilder ergänzte er durch humorvolle Erklärungen, sodaß er die Lacher stets auf seiner Seite hatte. Dann wechselten sich Arbeiter-Jugend und Gen. Bollmann mit Chor- und Solo-Gesängen ab, die viel Beifall fanden. Die Zugendgenossen Frensel und Wille sprachen einige Rezitationen ernsten und lustigen Inhalts. So war der ganze Abend der Unterhaltung und Geselligkeit gewidmet. Die Parteigenossinnen haben wieder ein paar frohe Stunden verlebt, die sie die Sorgen des grauen Alltags vergessen ließen.

Man kam dahin überein, in Kürze einen Ausflug nach Kamerun zu machen. Der Tag wird noch bekanntgegeben.

---

* **Eine große Menschenmenge** hatte sich gestern nachmittag auf dem Fischmarkt angesammelt. Außerordentliche Dinge waren augenscheinlich zu erwarten, denn unentwegt hielt die Menge aus und umsäumte den Platz und die anliegenden Straßen. Machte etwa der hiesige Stahlhelm eine Probeübung für seine Sonntagsfahrt nach Berlin? Oder wurde etwa ein General erwartet, der heute zu den beliebtesten Berufszweigen gehört? Schließlich erfuhr man, daß eine amerikanische Autokarawane durch Halberstadt durchkommen solle und auf dem Fischmarkt Standquartier nehmen würde. Nachdem etwa seit 6 Uhr diese Ansammlungen begonnen hatten, traf endlich um ½8 Uhr die sehnlichst erwartete Benzinkolonne ein. Ein Dutzend Wagen, Personen, Kleinautobus, Gebrauchs- und Lastwagen fuhren auf dem Fischmarkt auf. Sie boten eigentlich kaum Neues, dem Ansehen nach einfach gebaute Wagen für den Massenverbrauch. Kaum hatten sie Posto gefaßt, mußten die schon wieder abfahren. Dafür sorgte die Polizei, denn schließlich ist der Fischmarkt keine Autohalle. Die Neugier, die ein so großes Opfer verlangt hatte, wird kaum befriedigt gewesen sein. Dafür aber war die Reklame gut und billig.

* **Stadttheater.** Heute Donnerstag wird zum vorletzten Male die Operette „Anneliese von Dessau" gegeben. Freitag 7 Uhr findet die letzten Aufführung von Wagners „Siegfried" bei ermäßigten Preisen II statt. Es ist der Intendanz gelungen, für diese Siegfried-Aufführung Kammersänger Fritz Büttner vom Friederich-Theater in Dessau als Gast zu gewinnen, der in Halberstadt kein Fremder ist, da sein Predo aus „Tiefland" noch in bester Erinnerung stehen dürfte. Fritz Büttner wird voraussichtlich auch den Siegfried in der letzten „Götterdämmerung"-Aufführung singen. Trotz der Gastspiele gehen die Aufführungen „Siegfried" und „Götterdämmerung" — wie angekündigt — zu den ermäßigten Preisen II in Szene. Allen Musikfreunden werden diese Aufführungen besonders empfohlen, da sie in der Güte für viele Jahre nicht wieder geboten werden können. Sonnabend kommt noch einmal die neue Operette „Die Teresina" zur Aufführung. Sonntag nachmittag 3½ Uhr zum vorletzten Male als 35. Fremdenvorstellung das Lustspiel „Stiefmama". Am Sonntag abend (Beginn 6½ Uhr) wird bei Preisen II zum letzten Male „Götterdämmerung" von Wagner gespielt, während Wagners „Rheingold" für Mittwoch, den 11. Mai noch einmal angesetzt ist.

* **Symphoniekonzert im Stadttheater.** Am 16. Mai d. Js. veranstalten die ehemaligen Mitglieder der Regiments-Kapelle Infanterie-Regiment 27 unter Leitung ihres früheren Dirigenten, Musikdirektors Fritz Hellmann, ein Konzert im Stadttheater, dessen Ertrag dem Denkmalsbaufond für das zu errichtende Regiments-Denkmal zufließen soll. Die Veranstaltung wird nach dem Ergebnis der bisherigen Vorbereitungen in großzügigster Weise vonstatten gehen. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich eingegangen. Unter den Mitwirkenden befinden sich eine große Reihe ehem. Mitglieder, die als Solisten oder 1. Stimmen den hervorragendsten deutschen Orchestern angehören. Die Vortragsfolge ist sorgfältig ausgewählt. Unsere großen deutschen Meister kommen hier zu Wort. Nach einem einleitenden Vorspruch ertönen die erhebenden Klänge zu Präludium, Choral und Fuge von Bach, bearbeitet für großes Orchester von Abert. Hierauf folgt Beethovens Heldensinfonie „Eroika". Der 2. Teil umfaßt Werke von Wagner, Liszt und Brahms. Ersterer ist vertreten mit dem unvergleichlichen „Siegfried-Idyll", Liszt mit dem rauschenden „Tasso" und Brahms mit seiner herrlichen „Akademischen Festouverture". Durch die Stärke des Orchesterkörpers — etwa 90 Mitwirkende — wird die Veranstaltung vom Februar 1925 noch übertroffen. Wir haben daher auf rein orchestralem Gebiete eine Aufführung zu erwarten, die für hiesige Verhältnisse als ein musikalisches Ereignis von großem Ausmaße zu bemerken ist. Um auch den Minderbemittelten Gelegenheit zum Besuch des Konzertes zu geben, sind die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten. Der Vorverkauf liegt in den Händen der Fa. C. Rummert, hier, Fischmarkt.

JN. **Der städtische Schlachthof im April.** Im Monat April wurde folgendes Vieh geschlachtet: 371 Stück Großvieh, 597 Stück Kleinvieh, 1092 Schweine und 29 Pferde, zusammen 2089 Stück.

Aus Osterwieck.

— (Das Ankleben von Plakaten) ist nicht durch Strafmandate aus der Welt zu schaffen und solange es Werbeplakate für irgend eine gute Sache oder öffentliche Angelegenheit gibt, müssen diese auch irgendwo angebracht werden dürfen. Es gibt immer noch Mauerflächen und Planken genug, die durch eine Kundmachung (beispielsweise eines Arbeiter-Schwimmvereins) nicht gerade entheiligt werden. Schlimmer ist es schon, wenn große Zinkstunternehmen gleich Riesenflächen tapezieren. Im übrigen sollte man bis zur geplanten Aufstellung von öffentlichen Anschlagsäulen etwas Rücksicht walten lassen.

Aus Quedlinburg.

— (Polizeibericht.) Abhanden gekommen ist am 1. 5. d. Js. aus dem Restaurant Kaiser-Friedrich hier, nachbeschriebenes Herrenfahrrad: Marke Siegmar, Nr. 14149, schwarzer Rahmen mit grünen Strichen, Torpedo-Freilauf, nach oben gebogene Lenkstange mit grünen Griffen, Hinterrad schwarze Felge, fehlen zwei Speichen, vordere Felge verrostet. — In der Nacht vom 1. 5. bis 2. 5. d. Js. nach 12½ Uhr wurde die Milchglaskuppel vom Tankapparat in der Kaiser-Ottostraße, vorsätzlich zertrümmert. In beiden Fällen bittet die Kriminal-Polizei um sachdienliche Angaben. — Wegen Unterschlagung und Betrug wurde eine auswärts wohnende Person zur Anzeige gebracht.

Aus Thale.

— (Ein Fahrrad gestohlen) wurde am 2. Mai d. Js., abends gegen 8 Uhr vor dem Hause Markt Nr. 2. Dort hatte es der Eigentümer stehen lassen und sich auf kurze Zeit in das Lokal begeben. Als er wieder auf die Straße trat, war schon ein anderer mit dem Rad davongefahren. Das Rad, Marke Adler, Modell 2, trägt die Nr. 658578, hat schwarze Rahmen, hoch gebogene Lenkstange und dunkelbraunen Sattel. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.

— (Angefallen und belästigt) wurde am gestrigen abend gegen 7.45 Uhr eine Hausangestellte von hier auf dem Präsidentenwege. Als sie um die besagte Zeit ihren Heimweg nach der Roßtrappe antreten wollte, begegnete ihr ein junger Bursche, der ihr den Weg vertrat und handgreiflich wurde. Das Mädchen stieß ihn von sich und setzte darauf unbehelligt ihren Weg fort. Der Bursche war etwa 1.70 m groß, untersetzt und hatte ein sonnenverbranntes Gesicht und etwas verwildertes Aussehen. Er trug eine dunkle Mütze und braunen Anzug. Die sofort angestellten Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

— (Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten) hält am Freitag, den 6. d. Mts. im Braunen Hirsch" eine Versammlung ab. —

Kreis Quedlinburg.

Stecklenberg, 4. Mai. (Frühjahrsmesse). Jung und alt der umliegenden Ortschaften hatte es sich nicht nehmen lassen, am Sonntag zu der bekannten und beliebten Frühjahrsmesse nach hier zu kommen. Tausende von Menschen besuchten den Festplatz im „Waldfrieden". Bald entwickelte sich ein frohes Leben und Treiben. Die Rutschbahn bildete den Hauptanziehungspunkt für unsere Ostharzjugend. Am Sonntag in acht Tagen wird die Frühjahrsmesse noch einmal abgehalten. Mit den ersten Mai ist nun auch wieder der Kurbetrieb offiziell eröffnet worden. Einige Kurgäste sind bereits eingetroffen. Man rechnet in diesem Jahre mit einem größeren Fremdenzustrom.

Stecklenberg, 3. Mai. (Vom Rade gestürzt.) Als ein Klavierspieler auf dem Wege von Gernrode nach hier die steile und für Radfahrer gefährliche Straße am Gebirgshotel passierte, die jetzt endlich frisch beschottert wird, stürzte er mit dem Rade und fiel auf die spitzen Schotter. Zwar verlief die Sache noch einigermaßen glücklich, aber beide Hände waren aufgerissen, so daß ein Klavierspielen nicht mehr möglich war.

Reinstedt, 4. Mai. (Pachtacker). Die hiesige Ortsverwaltung gibt folgendes bekannt: Bei Besichtigung der einzeln verpachteten Ackerstücke auf der Fronbreite hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil der Pächter seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Stellenweise sind die Teile verkrautet, die Wege nicht gehackt, so daß das Unkraut ungestört wuchern kann. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ackerstücke vom Unkraut frei zu halten und die Wege zu hacken sind. In zirka vier Wochen wird eine Neubesichtigung stattfinden, es haben dann die Pächter, die ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, eventuell Entziehung oder Aufhebung der Pachtkontrakte zu erwarten. Es ist daher zu wünschen, daß jeder Pächter unverzüglich seinen Verpflichtungen nachkommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0006

Provinz und Nachbarstaaten.

Salzwedel, 5. Mai. (Beim Schwerverbrecher Pangsy) konnte noch, wie die Polizei nachträglich berichtet, ein ganzes Lager Diebesgut geholt werden. Man förderte zwei zum Teil umgearbeitete bzw. noch in Umarbeitung befindliche Fahrräder und auch Gewehre zutage. Vater Wulff, das Oberhaupt der Diebesbande, markiert in der Haftzelle wie gewöhnlich den „Haftunfähigen". Er markiert aber nur, denn wenn er als „Gentlemen" in Berlin im Gehrrock und Zylinder das Diebsgut absetzt, läuft er wie ein Wiesel und spürt nichts von Asthma. Er ist inzwischen dem Amtsgerichtsgefängnis Salzwedel zugeführt. Auch Wulff jun. ist jetzt dem Amtsgerichtsgefängnis Salzwedel zugeführt worden. Er sollte nur etwa zwei Wochen festgenommen werden und ist, da er Widerstand leistete und darauf angeschossen wurde, ins Kreiskrankenhaus nach Salzwedel eingeliefert worden, wo sich herausstellte, daß ihm der Darm nicht weniger als zwölfmal durchschossen war. Seine unglaublich zähe Konstitution geht am besten daraus hervor, daß er schon einige Tage nach der Operation das Bett verließ. Am Donnerstag war er schon so weit wieder hergestellt, daß Fluchtverdacht möglich wurde und man ihn daher ins Gerichtsgefängnis überliefern mußte. Damit sitzt das Räuberkonsortium der Altmark wieder im guten Gewahrsam und ist vorläufig unschädlich.

Ilfeld, 5. Mai. (Vor der Aufklärung des Ilfelder Mordes?) Die Untersuchungen in der seit 1922 unaufgeklärten Mordsache Pathe — am Bußtagmorgen wurde in einer Mulde an der Bahn Hildegard Pathe tot aufgefunden — scheinen einen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Das Landjägeramt Ilfeld, die Staatsanwaltschaft Nordhausen und die Landeskriminalstelle Berlin nahmen die Ermittlungen wieder auf. Als verdächtig wurde der Arbeiter Bauersfeld bezeichnet, der eigentümlicherweise etwa 10 Tage vor dem Mord aus der Fremde in Ilfeld aufgetaucht war, um einige Zeit nach der Mordtat spurlos zu verschwinden. Vor wenigen Tagen wurde Bauersfeld in Halle a. S. verhaftet. Beamte der Landeskriminalstelle Berlin unter Führung des Kriminalkommissars Trettin wurden nach Halle beordert, um die ersten Vernehmungen zu führen. Bauersfeld belastete den Otto T. aus Wiegersdorf schwer, erklärte aber, daß er an der Mordtat unbeteiligt sei.

Magdeburg, 5. Mai. (Der Todessturz vom Brückenpfeiler.) Am Montag abend gegen 10 Uhr ging in stockfinsterer Nacht der Monteur Fr. Schöps über den einen Bogen der Eberbrücke, um seine Unerschrockenheit zu zeigen. In der Dunkelheit stolperte er und stürzte ab. Er schlug mit dem Kopf auf das Trottoir und blieb mit zerschmetertem Schädel liegen. Ein Privatauto schaffte den Verunglückten sofort in das Sudenburger Krankenhaus, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Coswig, 5. Mai. (Skelettfund im Elbesand.) Bei der Errichtung eines Notdammes stieß man in einer Tiefe von eineinhalb Metern auf das Skelett eines Mannes. Die Untersuchung des Gerichtsarztes ergab, daß der Tote seit etwa 4 Jahren in der Erde gelegen hat. Die Schädeldecke weist mehrere Verletzungen auf, die auf ein Verbrechen schließen lassen. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Eilenburg, 5 Mai. (Im Rauch erhängt.) Der jugendliche Fleischergeselle Wilhelm, der in Dommitzsch beschäftigt war, kam in der Nacht betrunken bei seinen Eltern an, um zu übernachten. Der Vater wies ihn aber wegen seiner Trunkenheit hinaus. Er fuhr nach Dommitzsch zurück, wo ihn die Polizei wegen eines Vergehens verhaftete. Im Gefängnis erhängte er sich

Badeborn (Kr. Ballenstedt) 5. Mai. (Freitod.) Der hiesige Arzt Dr. Grüning machte seinem Leben durch Erhängen in seinem Sprechzimmer ein Ende. Das Motiv ist unbekannt.

Maifeiern.

Athenstedt. Unsere Maifeier nahm einen glänzenden und erfolgreichen Verlauf. Der Nachmittag war den Kindern gewidmet. Bei Spiel und Tanz flogen die Stunden dahin. Die eigentliche Maifeier fand erst am Abend statt. Zahlreich waren die Genossinnen und Genossen dem Rufe gefolgt. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe die Anwesenden begrüßt hatte, leitete Genosse Hohnstädter-Halberstadt die Feier mit dem Prolog „Gruß an den ersten Mai" ein. In der Festansprache wies Genosse Schütte-Halberstadt auf die Bedeutung der Maifeier hin. Kräftiger Beifall bewies, daß der Redner zu den Herzen der Anwesenden gesprochen hatte. Genosse Hohnstädter brachte dann noch einige politische und humoristische Rezitationen zum Vortrag. Ein gemütliches Tänzchen hielt dann noch alle Festteilnehmer einige Stunden in frohester Stimmung zusammen.

Hedersleben. Auch in unserem Orte wurde der Weltfeiertag festlich begangen. Es hatten sich eine stattliche Zahl Einwohner versammelt. Die Feier wurde eingeleitet durch das Lied „Lord Foleson", welches sehr gut von dem Männerchor gesungen wurde. Darauf hielt Genosse Rektor Kröpke-Aschersleben die Festrede. Der 1. Mai sei kein Feiertag, sondern vor allem ein Kampftag. Redner legte dann den Maigedanken dar und schloß seine Rede mit den Worten: „Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gefecht! Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!" Darauf sang der gemischte Chor noch einige Lieder, welche reichen Beifall fanden. Noch lange blieben die Festteilnehmer in froher Stimmung zusammen.

Gröddeckenrode. Am Sonntag, den 1. Mai fand bei Bothe unsere Maifeier statt. Soviel Menschen hat die Gastwirtschaft auf einmal noch nicht gesehen. Der berühmte Apfel konnte nicht mehr zu Boden fallen. Gen. Eitz-Halberstadt sprach über die Bedeutung des Tages und hatte im unterhaltenden Teil mit humoristischen Vorträgen in Wort und Lichtbild die Lacher auf seiner Seite. Viel zu früh mußten wir mit Rücksicht auf die Macht einsetzende Arbeit auf den Felde die Feier beschließen.

Wegeleben. Unsere Maifeier fand am Sonnabend, den 30. 4. 27 bei Eckler statt. Gen. Eitz-Halberstadt hielt die Festrede. Die Feier verlief äußerst harmonisch und hielt die Erschienenen lange in bester Stimmung beisammen.

Westerhausen. Unsere Maifeier ist in glänzender Weise verlaufen. Unter Vorantritt des Trommlerkorps der vereinigten Kapellen der Turner, des Reichsbanners und eines Musikkorps setzte sich der Demonstrationszug gegen 2 Uhr in Bewegung vom Deutschen Hause aus hinaus nach dem Sportplatz am Walde. Bevor die Spiele ihren Anfang nahmen, wurde von den Arbeitersängern ein Begrüßungslied gesungen. Die Schlagball-Mannschaft Westerhausen trat dann in ein Wettspiel mit der Schlagballmannschaft Kattenstedt ein, welches für die Westerhäuser günstig ausfiel mit 67 gegen 41 Punkte. Auch die Kinder hatten ihre Spiele und wurden mit Kuchen und Bonbons beschenkt. Die größeren Kinder holten ihren Kuchen vom Klettergerüst herunter, was ihnen sehr viel Freude bereitete. Die Musik ließ dazwischen ihre Weisen ertönen. Alles war in froher Stimmung. Dann ging es Heim mit Musik durchs Dorf nach dem Festlokal. Am Abend fand die Feier ihre Fortsetzung im „Deutschen Hause", dessen Saal dicht gefüllt war. Das Theaterstück „Das Gesetz", von Paul Bader, wurde aufgeführt und löste eine tiefe Wirkung aus. So ist unsere Maifeier in bester Harmonie verlaufen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Vorstands- und Bezirksführer-Sitzung heute Donnerstag abend 8 Uhr beim Kam. O. Bollmann.

Halberstadt. Am Freitag, den 6. Mai, abends 8 Uhr findet beim Kameraden O. Bollmann eine Festausschußsitzung statt. Es ist notwendig, daß zu dieser Sitzung die Vorstandsmitglieder, sowie ein Vertreter der technischen Leitung und der Jugendleiter anwesend sind. Die Bezirksführer, welche mit dem Kassierer noch nicht abgerechnet haben, werden gebeten, dies möglichst bald zu tun.

Halberstadt. Heute Donnerstag abend 1/8 Uhr: Ueben des Spielerkorps im Odeum. Jeder Kamerad muß zur Stelle sein.

Halberstadt (Jungbanner). Heute abend 7½ Uhr versammelt sich die Jugend beim Tageblatt zu einem Ausmarsch. Die Versammlung muß ausfallen.

Unterbezirk Quedlinburg-Thale. Es wird allen Ortsgruppen im Unterbezirk nochmals an die in Bad Suderode beschlossene Beteiligung der einzelnen Gruppen an den Arbeiter-Samaritertag in Quedlinburg erinnert. Das Eintreffen der einzelnen Ortsgruppen muß so frühzeitig geschehen, daß Alles spätestens 8½ Uhr an der Uebung auf der Altenburg teilnehmen kann.

Thale. In unserer Monatsversammlung, die am Sonnabend beim Kam. Felsch (Restaurant Steinbachtal) stattfand, wurden durch einstimmigen Beschluß 5 neue Kameraden aufgenommen. Der Kassenbericht vom 1. Quartal 1927 zeigte eine Einnahme von 801,92 ℳ und eine Ausgabe von 606,90 ℳ. Dann berichtete Kam. Pötzsch über die Konferenz des Unterbezirks Quedlinburg am 3. 4. in Suderode. Der von der O. G. Thale gestellte Antrag, die Spielleute und Muster bei Bezirksveranstaltungen vom Festbeitrag zu befreien, ist einstimmig angenommen worden. Zum Bezirksstabführer wurde Kam. Neumann-Thale gewählt. Das diesjährige Bezirksfest findet am 3. Juli in Thale statt. In den Festausschuß wurden die Kam. Olms, Bormann, Wohlfahrt, Bogeley, Kroll und Klamroth gewählt. — An der Turnhalleneinweihung der hiesigen Turn- und Sportvereinigung am 15. Mai beteiligt sich die Ortsgruppe geschlossen. Die Teilnahme an der Verfassungsfeier am 14. August in Leipzig wird jedem Kameraden freigestellt. Wer mitfahren will, muß sich in die beim Kam. Schinkel und im Metallarbeiter-Büro ausgelegten Listen einzeichnen. Der Fahrpreis beträgt voraussichtlich 6 ℳ. Zu Pfingsten wurde eine Einladung der Ortsgruppe Hasselfelde angenommen. Die Fahrt dorthin erfolgt im Postauto. Einzeichnungslisten werden den Kam. durch die Bezirksführer vorgelegt.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Heute abend 3/4 6 Uhr treffen wir uns an der Ecke Fürstenhof zum Starten. Kommt recht zahlreich, Burschen und Mädel, es gilt, zum Bezirksjugendtag Pfingsten 1927 in Magdeburg zu trainieren. Wer später kommt, geht direkt zum Sportplatz Spiegelsberge.

Stadt-Theater.

In der letzten Aufführung der „Walküre"

sang Herr Berghaus den Hunding. Sehr beachtlich ist die phänomenale Stimmkraft des Sängers. Die Tiefe wird ohne Mühe erreicht, der gesangliche Ausdruck getroffen. Die Mimik, für diese Rolle bedeutungsvoll, darf noch gesteigert werden, die Bewegungen müssen sorgfältiger abgemessen und dem Charakter Hundings angepaßt werden. Das Orchester leistete sich im Blech allerhand Ausflüge in andere Takte hinein, sodaß ergötzliche Klänge zustandekamen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß für solche Entgleisungen nicht nur der oder die Bläser, sondern vor allen der Führer verantwortlich ist. Wenn es möglich ist, mit notenunkundigen Leuten der Oeffentlichkeit brauchbare Musik zu bieten, dann muß das mit geübten Spielern erst recht möglich sein. „Der Fleiß ist das Genie!" sagte Goethe die merkwürdige und stets von Mißbilligung begleitete Führung Julius Sandats (der bestrebt war, eine einwandfreie Leistung zu bieten und sehr beachtliche Höhe des Gesanges und der Darstellung erreichte), sowie das übermäßig schnelle Tempo im Bilde, „Winterstürme wichen dem Wonnemond" im Gegensatz zu der überaus sorgfältigen Zeichengebung für Frau Doerfzelt lassen eigenartige Schlüsse zu.

Wenn das Haus nicht stärker besetzt ist wie am Mittwoch, darf man es der Intendanz nicht verargen, wenn sie keinen Gast mehr heranholt. W. H.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 3. Mai 1927.

Er liebt den älteren Jahrgang. Die Geschmäcker sind verschieden, sogar in der Liebe. Während die meisten jungen Männer auch bei ihrer Erwählten auf Jugend sehen, scheint der Angeklagte M. nur die Frauen über 60 für liebesfähig zu halten. In dem Heimatdorfe des Angeklagten war Schützenfest. Dort gab es selbstverständlich auch Freibier, dem wacker zugesprochen wurde. Ein älterer Schützenbruder mußte von mehreren Freunden, darunter befand sich auch der Angeklagte, nach Hause gebracht werden. Während die anderen in der Wohnung weiterfeierten, folgte unser Freund der Frau des Hauses, einer ungefähr Sechzigjährigen, in die Küche und versuchte dort, intim zu werden, was ihm aber nicht gelang. Natürlich bildete dieser Vorfall bald den üblichen Dorfklatsch und eine Frau, die diese ganze Geschichte nicht das Geringste anging, erstattete Anzeige, und so mußte sich der junge Mann nun wegen versuchter Notzucht verantworten. Es kam aber etwas ganz Ueberraschendes, was wohl der Angeklagte selbst nicht erwartet hätte. Der Staatsanwalt und das Gericht hielten nämlich weder versuchte Notzucht, noch Vornahme unzüchtiger Handlungen, sondern nur tätliche Beleidigung für erwiesen. Dazu muß aber von der Beleidigten selbst Strafantrag gestellt werden. Da das hier nicht der Fall war, mußte, trotzdem eine strafbare Handlung begangen war, auf Freispruch erkannt werden.

Freigesprochen wurde ein Kaufmann, der sich wegen Betruges zu verantworten hatte.

Der falsche Reichstagsabgeordnete. Ein Betrüger, der es darauf abgesehen hat, arme Leute noch um ihr bißchen Hab und Gut zu bringen, ist der Angeklagte P. Er kam im vorigen Jahre nach Aschersleben und gab sich überall als kommunistischer Reichstagsabgeordneter aus. Zunächst hatte er einige Abende in einer Gastwirtschaft große Zechen gemacht, die er richtig bezahlte. Am dritten Abend jedoch, als er wieder den „noblen" Gastgeber gespielt hatte, vergaß er das Bezahlen. Einer armen Frau, bei der er einige Tage in Logis war, lockte er 10 Mark aus der Tasche, unter der Vorspiegelung, daß er sich von seiner Bank eine größere Summe anweisen lassen wollte. Einem Landbriefträger, der dem Mann aus Gutmütigkeit für eine Nacht Unterkunft gegeben hatte, entwendete er 45 Mark. Das Gericht erkannte auf acht Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Durch Vergeßlichkeit beinahe ins Gefängnis gekommen. Der Verwalter Sch. war zugleich Rechnungsführer einer Betriebskrankenkasse. Als solcher hatte er auch die Abrechnung mit den Aerzten zu erledigen. Bei einer solchen erhielt ein Arzt, wahrscheinlich aus Irrtum, eine etwas zu geringe Summe. Der Rechnungsführer merkte das erst später. Er schrieb dann auf die Quittung die neue Summe und nahm aus der Kasse den fehlenden Betrag, um ihn dem Arzt zuzusenden. Er wurde aber zugleich darauf krank und vergaß dadurch, das Geld zu schicken. Ein Vorgesetzter glaubte aber nicht an eine Vergeßlichkeit, sondern erstattete Anzeige wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung. Das Gericht konnte sich aber von einer Schuld nicht überzeugen und sprach den Angeklagten frei.

Ein bürgerlicher Amtsvorsteher. Wegen Amtsunterschlagung hatte sich der Maurermeister und frühere Amtsvorsteher Meyer aus Schlanstedt zu verantworten. Der Angeklagte war mehrere Jahre Amtsvorsteher. Weil er aber sein Amt nicht zur Zufriedenheit der Gemeinde führte, er hatte dauernd mit allen Leuten vom Landrat bis zu den Gemeindemitgliedern Differenzen, sollte ein anderer Amtsvorsteher gewählt werden. Bei der Uebergabe der Kasse an den neuen Amtsvorsteher nahm der Angeklagte für sich 220 Mark daraus. Auf wiederholte Aufforderung des Kreisausschusses, des Landrats usw., das Geld zurückzuzahlen ignorierte er überhaupt nicht. Er behauptete, er habe einen Anspruch auf das Geld wegen seiner Dienstleistungen als Amtsvorsteher und weil er gleichzeitig das Amt des Gemeindesekretärs, den er wegen angeblicher Verfehlungen entlassen hatte, mit versehen mußte. Der Gemeindesekretär bekam aber sein Gehalt voll weiter. Außerdem war der Angeklagte nicht berechtigt, Dienstentschädigung für sich in Anspruch zu nehmen, da das Amt des Amtsvorstehers ehrenamtlich ausgeführt wird. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte vor allem mit Unwissenheit und damit, daß er anderen Gemeindemitgliedern ebenfalls Unregelmäßigkeiten, Wahlfälschungen usw. vorwarf. Bekanntlich ist Schlanstedt in der Mehrheit bürgerlich. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis. Eventuell soll Strafaussetzung bewilligt werden.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Am Sonntag, den 8. Mai, findet unsere Bezirksfernfahrt (8. Bezirk) statt. Treffpunkt ist in Quedlinburg „Zur Rose" vormittags 9 Uhr. Die Abfahrt unseres Vereins ist 8.15 Uhr vom Hofmarkt. Gleichzeitig findet ein Bezirksjugendtreffen statt. Zu beiden Veranstaltungen ist es Pflicht, daß jeder einzelne zur Stelle ist. — Die Motorradfahrer treffen sich 8.15 Uhr vorm. im „Schützenwall" zwecks photographischer Aufnahme. Es ist auch hier eine Selbstverständlichkeit, daß sämtliche Genossen vertreten sind. Anschließend Abfahrt zur Bezirksfernfahrt nach Quedlinburg.

F.-C. Askania 1912. Am kommenden Sonntag fährt die 1. Elf nach Oschersleben und nimmt an den Spielen anläßlich des 14. Stiftungsfestes von Teutonia teil. Abfahrt 10.58 Uhr. Die 2. Mannschaft fährt nach „Vorwärts Quedlinburg, um dort ihr fälliges Serienspiel zu erledigen. Abfahrt 12.38 Uhr. Gen. Lieb leitet hier um 4 Uhr das Spiel Burgund gegen Weddersleben. Am Sonnabend abend 8 Uhr findet im Vereinslokal unsere Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte, wie Stiftungsfest, Beitragsfragen usw. auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Genossen erwünscht.

F.-C. Burgund 09. Am kommenden Sonntag steht der 1. Elf Burgunds die gleiche Teutonias-Wedderslebens gegenüber. Da Teutonia in den letzten Serienspielen gute Erfolge zu verzeichnen hat, so wird es der Burgunderelf nicht leicht werden, Sieg und Punkte zu erringen. Beginn des Spieles 4 Uhr. — Dienstag pünktlich 8 Uhr findet im Vereinslokal O. Bollmann unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Ring-Sport-Verein 1911. Am Sonntag, den 8. Mai fällt unsere Bezirks-Artistenübungsstunde und Versammlung aus. Sie findet dafür am 15. Mai in Börnecke statt, wo auch die Ringer-Freiübungen vom ganzen Bezirk geübt werden.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Freitag, den 6. Mai.

Berlin. 7.30 „Der Freischütz", Oper von Weber (Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg), danach Nachtmusik.

Königswusterhausen. 7.30—12.30 Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8.15 Orchesterkonzert (Mozart, Beethoven, Schumann, Raff), 10.15—12 Tanzmusik.

Hamburg. 7.25 „Die tote Stadt", Oper von Korngold (Uebertragung aus dem Hamburger Stadttheater).

Langenberg. Alte Sinfonien (Konzert).

Amtliche Wetternachrichten.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Ueber Frankreich hat sich im Zusammentreffen warmer Luft aus dem Süden und polarer Luft, die in breitem Strome von Grönland über Island und Großbritannien herabströmt, ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet entwickelt, das nach Nordosten vordringt und die Witterung in unserem Gebiet wieder unbeständiger machen dürfte. Die Bewegungen erfolgen zunächst noch langsam, doch wird bereits am Donnerstag gegen Abend ein weitgehender Wetterumschlag eintreten, da wir alsdann auf die Rückseite des Tiefs gelangen und damit in den Bereich kühler Nordwinde kommen werden. Es ist wahrscheinlich, daß der Wetterumschlag mit Gewittern verbunden ist. Nach dem Durchgang des Tiefs werden sich noch weitere Störungen anschließen, die zwar keine bedeutenden Niederschläge mehr bringen, aber doch das Wetter unbeständig halten und hin und wieder Regenschauer vorüberführen.

Aussichten: Wetterumschlag in Aussicht, Uebergang zu kühlerem und unbeständigerem Wetter mit Niederschlägen in Schauern und Gewitterneigung.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 6. Mai, abends 7¼ Uhr. Sonnabend, den 7. Mai, morgens 7½ Uhr. Sabbath-Ausgang: 8 Uhr 38 Min. Wochentags: Morgens 6¾ Uhr, abends 7 Uhr.

Stadt-Theater vom 6. bis 8. Mai

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Sonntag
7-11 Uhr (Pr. II) Siegfried von Richard Wagner	8-10¾ Uhr (Pr. II) Die Teresina Operette von Straus	3½-5½ Uhr (Pr. I) Stiefmama Lustspiel	6½-11 Uhr (Pr. II) Götterdämmerung von Richard Wagner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0007

S·p·o·r·t

Ein Beitrag zur „Einheitsfront".

Die Ekribenten der kommunistischen Sportpresse schreiben sich jetzt die Finger wund, um den Beschluß der Luzerner Sport-Internationale, der eine Teilnahme an den Veranstaltungen der Zehnjahresfeier der bolschewistischen Revolution verbietet, rückgängig zu machen. Die Herrschaften sind recht unvorsichtig. Denn kein Geringerer als der sogenannte „Hohe Rat für physische Kultur" in Moskau hat einen erklatanten Beweis für die Richtigkeit dieses Beschlusses beigebracht.

Es handelt sich um Folgendes: In diesem Winter fanden als ein Teil der Revolutionsfeier wintersportliche Wettkämpfe in Leningrad statt. Dazu hatte der finnische Verband der Luzerner Sport-Internationale eine Mannschaft entsandt. Er war dazu berechtigt, weil diese wintersportlichen Wettkämpfe nicht mit politischen Veranstaltungen verbunden sein sollten. Wie es den finnischen Arbeitersportlern in Leningrad ergangen ist, darüber berichtet das Zentralorgan des finnischen Verbandes. Das Blatt schreibt:

„Wie wir schon früher berichtet haben, fand am 19. bis 21. Februar in Leningrad das allrussische Wintersportfest statt. Auf der Schlußveranstaltung des Festes geschah eine überraschende Entehrung der sozialistischen Sportinternationale und ihrer Mitglieder, der als Gäste anwesenden finnischen Sportgenossen. Der Veranstalter des Festes, der „Hohe Rat f. Körperkultur" in Moskau, eine Organisation, die fast identisch mit der bekannten Roten Sport-Internationale ist, ließ eine Szene aufführen, die die Ueberlegenheit und den Sieg der Roten-Sport-Internationale und den elenden Untergang der Sozialistischen Sport-Internationale symbolisieren sollte. Die sozialistische Sport-Internationale wurde durch einen elegant gekleideten Herrn im gelben Anzuge vorgeführt. Der Herr nahm Beziehungen mit den kapitalistischen Kreisen auf und verriet die Arbeiter. Nun kam die Rote Sport-Internationale und klärte die Arbeiter auf, die den Verrat des Herrn bald bemerkten und ihn schließlich verließen."

Daran knüpft das finnische Blatt dann noch die Bemerkung, daß die Rote Sport-Internationale ein mehrfaches Gesicht habe: Ein Gesicht für die Bürgerlichen, wenn sie mit den kapitalistischen Kemalisten in Angora oder mit bürgerlichen Verbänden im westlichen Europa in den Wettkampf treten. Ein anderes Gesicht zeigt die Rote Sport-Internationale, wenn sie mit ausländischen Kommunisten, z. B. mit den Norwegern, konkurriert. Das dritte Gesicht zeigt sie in ihrem Verkehr mit der Luzerner Sport-Internationale, wenn es sich um die Herstellung der Einheitsfront handelt; aber ihr wahres Gesicht offenbart sie, wenn sie ohne Aufsicht sei, und die Luzerner Sport-Internationale verleumde und beleidige.

Im finnischen sozialdemokratischen Zentralorgan befindet sich noch eine Notiz, wonach die kommunistische Zeitung in Finnland verlangt habe, daß die Genossen, die dieses Vorkommnis in ihrer Verbandszeitung gebracht haben und auch der Sekretär des finnischen Verbandes, Genosse Kostiainen, ausgeschlossen werden sollen. Sie begründet das damit, daß die Handlungen des Moskauer Hohen Rates unantastbar seinen und keiner das Recht habe, sie zu kritisieren.

Aus dem ganzen Vorkommnis ersieht man wieder einmal, welch' herrliche Apostel der Einheitsfront doch die Kommunisten sind. Daß die russischen Herrschaften nicht etwa an den von ihnen aufgetischten Blödsinn glauben, haben sie selbst bewiesen, indem sie eine Vereinbarung mit der deutschen Sektion der Luzerner Sport-Internationale getroffen haben, in der es heißt:

„Beide Organisationen stellen fest, daß sie in ihren Grundsätzen im wesentlichen übereinstimmen. Sie verpflichten sich zu gegenseitiger Unterstützung in der Ausbreitung der Arbeitersportbewegung in beiden Ländern. Insbesondere werden sie außer den sportlichen Veranstaltungen ihre Erfahrungen, ihre Literatur usw. gegenseitig austauschen, um so eine Einigung der Arbeitersportbewegung aller Länder vorzubereiten . . ."

Die gebührende Antwort auf dieses unqualifizierbare Verhalten wird den Herrschaften der Kongreß der Luzerner Sport-Internationale in Helsingfors geben. Sie dürfen schon heute versichert sein, daß diese Antwort an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird.

*

Dreizehntes Kreis-Arbeiter-Turn- und Sportfest

vom 8. bis 10. Juli 1927 in Bernburg.

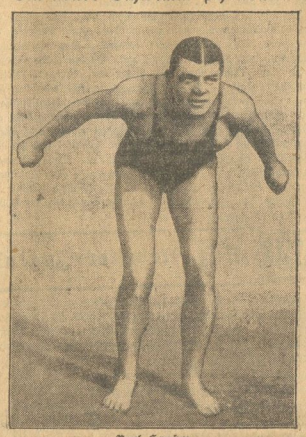
Das alte fast tausendjährige Bernburg grüßt unsere Arbeiter-Turner und -Sportler. Wohl das größte Fest, was das Städtchen bisher beherbergte, soll in seinen Mauern steigen. Die schwierigste und undankbarste Aufgabe hat der Wohnungsausschuß zu erfüllen, denn in einem so kleinen Städtchen wie Bernburg rund 8000 auswärtige Gäste unter Dach und Fach zu bringen, ist keine kleine Aufgabe. Und darum sind unsere Bernburger Bundesgenossen bemüht, und sie hoffen, es bei der bekannten Gastfreundlichkeit der Einwohnerschaft zu schaffen, daß einige Tausend Freiquartiere zur Verfügung gestellt werden können. Für die anderen Tausend müssen hohe Mittel aufgebracht werden für die Massenquartiere, die in den Schulen und sonstigen geeigneten Räumlichkeiten eingerichtet werden müssen. Gut ausruhen soll jeder nach den schönen Erlebnissen des Tages. Und für die Verpflegung der Massen wird großzügig und zu billigen Preisen gesorgt werden. Wir können damit rechnen, daß die Festleitung im Vereine mit der Bernburger Einwohnerschaft alles, aber auch alles tun wird, den Bundesgenossinnen und -genossen die Teilnahme am Feste so billig wie nur möglich zu gestalten.

Das offizielle Festabzeichen, Festschrift und Quartierkarten werden an die Vereine vorher gesandt werden, sobald der Festbeitrag eingezahlt sein wird. Es ist dringend anzuraten, diesen Festbeitrag recht bald an die Geschäftsstelle in Bernburg abzuführen, weil Tausende von Ausgaben sich vor dem Feste nötig machen und heute ohne bare Zahlung nicht gut gearbeitet werden kann. Die Festleitung ist also darauf angewiesen, die Festbeiträge und auch Spargelder recht frühzeitig zu bekommen. Welche hohe Mittel gebraucht werden, das mag die Tatsache beweisen, daß die Festleitung bereits Anfang April über 1000 Mark verausgabt hat. Daraus ist ersichtlich, wie frühzeitig schon die Mittel gebraucht werden und wie hoch die Summen sind.

Das Fest kann nur glatt durchgeführt werden, wenn die Vereine dabei tatkräftig mithelfen. Die Festleitung vertraut dabei auf die Vereine und hat auf Schaffung eines Garantiefonds abgesehen. Schön, erhebend soll das Fest werden. Darum Bundesgenossen, strengt alle eure Kräfte an, damit der Besuch des Festes ein zahlreicher werde. Nicht nur von der Bevölkerung Bernburgs, sondern im ganzen Kreisgebiet muß von dem 13. Kreis-Arbeiter-Turn- und Sportfest gesprochen werden, und die Arbeiterschaft muß nach diesem Feste mit berechtigtem Stolz von ihrer schönen und großen Arbeiter-Sportbewegung sprechen können. Jeder muß dazu beitragen, den Gesamteindruck dieser Veranstaltung zu verstärken. Kein Arbeitersportler darf später sagen: Ich hätte dabei sein können, als meine Organisation einen ihrer größten Ehrentage hatte, aber ich habe es leider versäumt. Darum sport und übt, besucht die Uebungsstunden. Ein richtiger Turner und Sportler und auch Turterin darf nie in die Lage kommen, sich ein solches Eingeständnis machen zu müssen. Ihr alle müßt nach dem Fest sagen können: Es war ein großes, herrliches Fest, und ich schütze mich überglücklich, daß ich dabei gewesen bin.

*

Ein neues Schwimm-Phänomen.



Paul Samson,

ein 19jähriger Hüne von fast zwei Meter Größe, schwamm kürzlich 220 Yards im Freistil in der fabelhaften Zeit von 2 Minuten 17,4 Sekunden. Samson ist Student an der Michigan-Universität und amerikanischer Hochschulmeister.

*

Führerlehrgang der Naturfreunde, Gau Niedersachsen.

Den arbeitenden Schichten in ihrer schweren Not und Bedrängnis stehen als Helfer die großen Zusammenschlüsse (Organisationen) zur Seite. Zur Erringung wirtschaftlicher Vorteile dienen die Gewerkschaften. Den politischen Tageskampf führen die Parteien. Dann fehlt aber noch etwas. Nicht Essen und Trinken allein machen die Menschen zufrieden, sondern die Freistunden wollen auch richtig ausgefüllt sein. Dafür kämpfen die Kulturorganisationen. Zu denen gehören auch die Naturfreunde. Um den Mitgliedern und darüber hinaus allen Arbeitern gute Ratgeber aus den eigenen Reihen heranzubilden, wurde ein Führerlehrgang in der Woche nach Ostern im Braunschweiger Haus in Wündheim a. Harz vom Gau Niedersachsen veranstaltet. Es trafen am 2. Ostertage 4 weibliche und 37 männliche Mitglieder zusammen.

Durch eigene Mittel und staatliche Hilfe war es möglich, den Kursus zustande zu bringen. Doch mußten von den Teilnehmern noch Opfer genug gebracht werden. Wurde doch von des Morgens 6¼ bis abends 8, ja 9½ Uhr mit nur kurzen Essenspausen gearbeitet. Für den Körper gab es morgens 1 Stunde Gymnastik. Dann folgten Vorträge, die die einzelnen Gebiete der Naturerforschung berührten, wie über Pflanze und Tier. Der Mensch in seiner heutigen Not und Naturfremdheit nahm selbstverständlich den breitesten Raum der Besprechungen ein.

Ein Vorspruch von Bernard Wilhelm „Wir Volk aus der Tiefe", führte uns gleich in den Ernst der Arbeit. Einleitende Worte des Professors Schomburg brachten sofort den richtigen Zusammenklang. Ihm verdanken wir auch wohl das, was den Lehrgang so wertvoll machte: Den Tatwillen zur Gemeinschaft. In seinem Vortrag: „Wanderung in die Natur", führte er uns die Uebel der heutigen Zeit im Zeichen des Kapitalismus vor Augen. Im 2. Vortrag: „Wanderungen zu den Menschen", zeigte er uns in seiner überzeugenden Art den Wert des einsamen Wanderns zum Durchringen zur Gemeinschaft. Nicht Weltflucht darf das Ergebnis des einsamen Wanderns sein, sondern die Natur sei die Rährquelle, die Kraftspenderin für die spätere Arbeit. In der Arbeitsgemeinschaft: „Was erwarten wir vom Früherer", kam als Wichtigstes zum Ausdruck, daß derselbe in der Gemeinschaft stehen soll und ihretwillen sich selber als Mensch, erfüllt von der Idee, an die Spitze stellen muß. Er soll ein möglichst hohes Allgemeinwissen haben. Schöne Bilder zeigten uns dann den Werdegang dieser Bewegung. Von dem Klotzfahrten in den Gründerjahren der Jugendbewegung mit ihrer Weltflucht bis zum Wiederfinden kurz vor dem Kriege und dem mächtigen Anschwellen nach 1918, zogen die einzelnen Epochen an uns vorüber. Dann kam ein Vortrag über Lappland.

Am 2. Tage sprach dann W. Meyer-Hannover über „Jugend und Behörden". Jetzt, wo wir gleichberechtigt neben den Bürgerlichen stehen, heißt es, eifrig zu sein. Ein Vortrag von Oberstudienrat Tenner: „Bad Harzburg, die klassische Quadratmeile der Geologie", ein anderer von Dr. Brinkmann: „Naturgeschichte, Volks- und Vogelkunde" und ein dritter von Baurat Lehme: Botanik, Denkmalspflege und Heimatschutz", brachten viel Wissen auf diesen wichtigen Gebieten. Lichtbilder machten alles verständlich. Geologisch ist gerade Harzburg sehr berühmt. Liegen doch hier fast alle Schichten der Erde, vom Altertum bis in die Neuzeit, auf engem Raum beieinander. So konnten wir auf einer Wanderung in zwei Steinbrüchen, kaum eine halbe Wegstunde auseinanderliegend, fast alle geologischen Altersstufen sehen. Auf den so notwendigen Naturschutz wiesen einige Bilder hin. Schöne alte Bäume, seltene Pflanzen und kulturhistorische Bauten der Menschen sollen geschützt und der Nachwelt erhalten bleiben. In einem Vortrag von Karl Brinkmann über „Kunstgeschichte", wurde uns die Unrast der heutigen Zeit erläutert. Wir müssen von innen heraus zur Freude kommen. Nichts ist schrecklicher, als sich unter Vielen einsam fühlen. Da bietet uns wieder die Natur aus ihrem unerschöpflichen Born eine Fülle der Anregung und Freude. Dann sprach Lehrer Albert Heuer über „Kulturgeschichte". In Frage und Gegenfrage (Arbeitsgemeinschaft), sahen wir das Werden der Kultur im Leben der Völker. Jede Wirtschaft bedingt eine gewisse Kultur. Die Griechen wurden neben anderen Völkern die Träger unserer Philosophie, und die Juden die Träger unserer Religion. Unser Ziel ist der Sozialismus. Aber noch sind wir weit davon entfernt.

Das ist in kurzen Zügen der Inhalt dieser arbeitsreichen Woche. Waren die Anregungen, die sie ausstrahlte, sehr wertvoll, so hinterließ das gemeinsame Erlebnis der Woche noch stärkeren Eindruck. Mag auch in der kleinlichen Alltagsarbeit mancher einmal den Mut verlieren, im Erinnern an diese schönen Stunden wird er wieder neue Kraft schöpfen zu neuer Arbeit an sich selbst und in der Gemeinschaft. Eine kleine Feier am Sonntag gab der arbeitsreichen Woche den Schluß.

*

Turnen : Leichtathletik.

Internationales Handball-Wettspiel. Die Freie Turnerschaft Lörrach (Baden) hate die erste und zweite Mannschaft der schweizerischen Verbandsmeister im Handball, Grenchen, zu Gast. Die zweite Mannschaft mußte sich trotz starker körperlicher Ueberlegenheit der besseren Technik der Lörracher mit 3:1 beugen. Besonders spannend verlief das Spiel der beiden ersten Mannschaften, das mit 1:1 unentschieden blieb. Zwischen den beiden Spielen entbot der Bezirksleiter, Gen. Kirn, den Schweizer Sportgenossen einen Willkommensgruß, den der Vorsitzende des schweizer Vereins erwiderte.

*

Fußball.

Sport vom Sonntag. Bezirk Halberstadt.

Am letzten Sonntag fielen sämtliche Serienspiele wegen der Maifeier aus. Im Rahmen der Maifeier fanden folgende Propagandaspiele statt: Teutonia-Oschersleben gegen Männerturnverein Hötensleben 8:0 (5:0). Hötensleben konnte die hohe Niederlage nicht verhüten. Der ganze Spielverlauf zeigte eine völlige Ueberlegenheit der Teutonen.

Germania Reinstedt gegen Britannia Aschersleben 1:6. Die Germanen mußten sich eine Niederlage gefallen lassen. In der ersten Halbzeit kamen beiderseitig flotte Angriffe, wobei der Germanensturm vollkommen versagte. Sämtliche Vorlagen wurden darüber oder daneben geschossen. Britannia gelang es durch flottes Paßspiel bis Halbzeit 2 Tore vorzulegen. Nach Halbzeit äußerst scharfer Kampf, wobei die Germanen 5 Minuten vor Schluß zum Ehrentor kommen.

Untere Mannschaften: Teutonia Oschersleben 2. gegen Männerturnverein Hötensleben 2. 4:0, Teutonia Oschersleben 1. Jugend gegen Männerturnverein Hötensleben 1. Jugend 4:0.

Vorschau zum Sonntag. Am Sonntag nehmen die Serienspiele ihren weiteren Verlauf. Burgund Halberstadt 1. hat die erste Elf von Teutonia Wedderseben als Gast. Burgund, mit aufgefrischter Mannschaft, könnte bei etwas Anstrengung die ersten Punkte holen. Germania Reinstedt trifft auf eigenem Platz mit dem Hadmersleber Sportverein zusammen. Beim letzten Treffen erzwangen beide Vereine ein unentschieden von 2:2. — Eintracht Osterwieck fährt nach Thale und steht der ersten Elf von V. f. L. Sportfreunde gegenüber. Thale ist noch Tabellenerster. Ein knapper Sieg könnte gebucht werden, wenn nicht überkombiniert wird.

Teutonia Oschersleben feiert am kommenden Sonnabend und Sonntag sein 14. Stiftungsfest. Am Sonnabend, abends 7 Uhr, ist Empfang der auswärtigen Gäste, darauf Festkonzert im Vereinslokal „Grüne Tanne". Sonntag früh 6 Uhr, Wecken durch die Turnerkapelle. Ab 8 Uhr finden Fußballwettkämpfe der unteren Mannschaften statt. Mittags 1 Uhr: Festumzug durch die Stadt. Anschließend größere Wettkämpfe der 1. Mannschaften. Abends 6 Uhr im Stadtparksaal Festball. Teutonia hat gute Gegner verpflichtet, wie Freie Turner Braunschweig, Minerva-Halle, Eintracht 02 Magdeburg, Askania Halberstadt. Die Spielstärke dieser Mannschaften ist bekannt und guter Sport zu erwarten.

*

Radfahren.

Straßen-Bundesmeisterschaften der Arbeiter-Radfahrer. Nachdem die Bundesmeisterschaften im Saalsport des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" über Ostern in Hannover zum Austrag gekommen sind, finden die Straßen- und Bahnwettbewerbe um die Bundesmeisterschaft während der Pfingstfeiertage in Frankfurt a. M. statt. Ueber 200 Wettkämpfer werden sich auf der Straße und auf der Bahn beteiligen. Am Pfingstsonntag morgen kommen von 5 Uhr ab folgende Wettbewerbe zum Austrag: 50 km-Straßenmeisterfahren, 50 km-Mannschaftsmeisterfahren, 20 km-Straßenwettfahren der Altersklasse, 10 km-Straßenwettfahren, 2 km-Straßenwettfahren der Jugend, 6 mal 2000 Meter-Staffettenwettfahren und 100 Meter Langsamfahren. Von nachmittags 3 Uhr ab werden im Frankfurter Stadion folgende Wettbewerbe ausgefahren: 1 km, 2 km, 5 km und 10 km Hauptklasse sowie 3 km der Altersklasse, dann ein Vierländerkampf Belgien-Frankreich, Oesterreich-Deutschland über 5 und 10 km. An freien Wettbewerben im Bahnwettfahren sind vorgesehen: 10 km-Rennen mit Punktwertung, 2 km-Mannschaftsverfolgungsfahren, 24 km-Wettfahren für Haupt- und Altersklasse und 8 km-Wettfahren der Altersklasse. — Quartieranmeldungen sind sofort an Jakob Müller, Frankfurt a. M., Wartburgstraße 64, zu richten. Am 8. Mai veranstaltet der Bund seinen ersten Bundes-Werbe-Fahrtag, indem in allen Bezirken des ganzen Bundesgebietes Bezirksmanderfahrten unternommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0.90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und u. Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald). Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 105. Freitag, 6. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Kein Recht für die Sparer.

Der Bürgerblock lehnt alle Verbesserungsanträge der Sozialdemokratie ab.

Die Mittwochsitzung des Rechtsausschusses des Reichstages wurde ausgefüllt mit der Debatte über den sozialdemokratischen Antrag, der eine

elastische Klausel zugunsten des Gläubigers

in die Vorschriften des Aufwertungsgesetzes von Restkaufforderungen aus der Inflationszeit aufheben will. Zunächst marschierten der Reichswirtschaftsminister, der Reichsbankpräsident und das Reichsernährungsministerium gegen den Antrag auf. Minister Curtius wandte sich in einer breiten Vorlesung gegen jegliche Aenderung des geltenden Aufwertungsgesetzes. Er sprach von der Erschütterung der Bilanzen, von der Zerstörung der Kreditfähigkeit, die aus dem Antrag folge. Im voraus wehrte sich der Wirtschaftsminister auch gegen jede Verbesserung der Bestimmungen über die Aufwertung der Fabrik- und Werkpensionskassen, der Sparkassen und der Banken, die noch nicht zur Debatte standen.

In der gleichen Richtung bewegten sich die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der seine grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Aufwertung auch jetzt nicht verbergen konnte. Ein Vertreter des Ernährungsministers Schiele malte die Lage der Landwirtschaft grau in grau, um zu beweisen, daß die im Laufe der letzten Jahre wieder angewachsene Verschuldung der Landwirtschaft jede Mehrleistung zugunsten ihrer verarmten Gläubiger unmöglich mache.

Trotz des schweren Geschützes, das die Regierung aufgefahren hatte, nahmen die Abgeordneten Wunderlich (DV.) und Schetter (Z.) zu dem sozialdemokratischen Antrag zunächst noch eine schwankende Haltung ein.

Scharf ablehnend verhielt sich der deutschnationale

Abgeordnete Treviranus. Die sozialdemokratischen Abgeordneten

Keil und Dr. Landsberg

legten dar, daß die Gegeneinwände den Antrag gar nicht treffen. Man könne nicht die ganze Wirtschaft als bedroht hinstellen, wenn eine höhere Aufwertung der persönlichen Forderung nur dann verlangt werde, wenn sie „mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage der beiden Vertragsteile zur Abwendung einer groben Unbilligkeit unabweisbar erscheint", wie es im Antrag heißt. Der Antrag richte sich nicht gegen die „Wirtschaft", sondern nur gegen die

leistungsfähigen Schuldner,

die sich weigern, verarmten Gläubigern gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen. Der Antrag zeige zugleich, wie eine verantwortungsbewußte Opposition handle. Eine andere Partei würde, wenn sie noch in der Opposition wäre, ganz anders gegen das Aufwertungsrecht zu Felde ziehen. Der Aufmarsch der Regierungsvertreter erinnere an den Aufmarsch der Wirtschaftsvertreter im Jahre 1924, die damals jede Aenderung der Dritten Steuernotverordnung für „unmöglich" erklärten. Inzwischen seien die Rollen gewechselt worden. Die Angst- und Warnungsrufe der Wirtschaftsvertreter gingen jetzt vom Regierungstische aus. Wenn nur ein Bruchteil des Scharfsinnes, der zugunsten der reichen Schuldner entwickelt werde, den verarmten Gläubigern zugute käme, könnte viel Unrecht gut gemacht werden.

Da schließlich das Schicksal des Antrages unsicher war, trat Reichsjustizminister Hergt noch auf den Plan, um mit dem Aufgebot seiner ganzen Redseligkeit den Antrag zu bekämpfen und zu erklären,

die Reichsregierung „erwarte" seine Ablehnung.

Nunmehr mußten die Vertreter der Regierungsparteien, was sie zu tun hatten. Der sozialdemokratische Antrag wurde in seinen beiden Teilen

13 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Demokraten und der Abg. Best.

Zum Berliner Stahlhelmrummel

Der Polizeipräsident verbietet den Kommunisten-Klamauk.

Der Berliner Polizeipräsident hat mit Zustimmung des preußischen Innenministers am Mittwoch an die Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Brandenburg-Lausitz, und an den Roten Frontkämpfer-Bund, Gau Berlin-Brandenburg-Lausitz, ein Schreiben gerichtet, durch das die anläßlich des Stahlhelmtages geplanten Gegenkundgebungen dieser Organisationen verboten werden. Alle Züge, die sich trotzdem bilden, sollen aufgelöst und ihre Teilnehmer zur Rechenschaft gezogen werden. Diese Maßnahme wird begründet mit der durch die Gegenkundgebungen hervorgerufenen unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Die Stahlhelmkundgebung ist schon vor Monaten von dem preußischen Innenminister genehmigt worden, und ehe die Kommunisten an Gegendemonstrationen dachten, waren sowohl die Vorbereitungen dieser rechtsgerichteten Organisationen wie der Polizei getroffen. Die Voraussetzungen, unter denen die schwarzweißrote Kundgebung genehmigt wurde, sind vom Stahlhelm restlos erfüllt worden und es ist von amtlicher Stelle Vorsorge getroffen, daß sie auch eingehalten werden. Infolgedessen lag kein Anlaß vor, die Genehmigung nach Monaten zurückzuziehen. Da sich aber inzwischen durch die Hetze der Kommunisten die Möglichkeit zu blutigen Zusammenstößen am kommenden Sonntag herausgebildet hat, blieb dem Berliner Polizeipräsidenten nichts anderes übrig, als einzuschreiten und in Erfüllung seiner Pflicht die notwendigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu ergreifen.

In den Donnerstag-Ausgaben der Berliner Presse läßt der Polizeipräsident einen Aufruf veröffentlichen, in dem er die Bevölkerung zur Ruhe und Befolgung der polizeilichen Anordnungen ermahnt. Im übrigen ist der Polizeipräsident der Auffassung, daß die Stahlhelmdemonstration am Sonntag völlig ruhig verläuft.

Die Kommunisten fügen sich.

Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Die Bezirksleitung der K. P. D. Berlin-Brandenburg-Lausitz und der Rote Frontkämpfer-Bund des gleichen Bezirks fordern die „Berliner Arbeiterschaft" heute in einem Aufruf auf, zu dem Verbot der kommunistischen Gegendemonstrationen noch heute in allen Betrieben Stellung zu nehmen. Der Aufruf strotzt nur so von Kraftworten, aber er enthält kein Wort, das sich direkt gegen die Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten richtet und ihre Uebertretung empfiehlt. Nur in einer Titelzeile heißt es: „Erzwingt die Aufhebung des Verbots!" — Aber an einer Möglichkeit hierzu wird weder die Bezirksleitung der KPD in Berlin-Brandenburg noch der Rote Frontkämpfer-Bund ernsthaft glauben. Ihr Bedarf an Theaterspielerei ist eben endlos.

Zirkus KPD.

Die Parteibude ist bei den Kommunisten vollständig in den Hintergrund getreten. Ihre Agitation ist nicht werben für eine Idee, von der sie selbst fest überzeugt sind, sondern lediglich amerikanische Zirkusreklame. Sie holten jeden Nichtkommunisten für einen Dummkopf, der auf plumpen Schwindel hineinfällt. Sie sind zufrieden, wenn sie Leute als Mitglieder gewinnen, die sie selbst für ausgemachte Dummköpfe halten; umsomehr können sie sich selbst als die Gruppe der führenden Köpfe fühlen.

Be anders ihre Agitation in der Provinz ist Jahrmarkt der übelsten Sorte. In Halberstadt haben sie schon wiederholt Versammlungen orgekündigt, in denen — Chinesen sprechen sollten, die mit allerhand phantastischen Mandarinen-Namen bekleidet waren: Genosse Wing-wang-wung oder Genosse Tsching-bum-trara, die auf dem Domplatz oder im Odeum das Wort nehmen sollten. Das war alles fauler Zauber. In Landshut in Schlesien glaubten die Kommunisten eine besonders große Zugkraft auszuüben, indem sie als Versammlungsredner einen „chinesischen Doktor" ankündigten, der über die chinesischen Vorgänge sprechen sollte. Der Chinese erschien natürlich nicht, dafür hatten die Kommunisten Ersatz in Gestalt eines „Rifftabylen", den sie der Versammlung als garantiert echt vorstellten.

Als der Rifftabyle vorgeführt wurde, rief ein früherer kommunistischer Stadtverordneter, der es wissen muß, den Machern zu: „Was für einen Schwindel macht Ihr denn da wieder?" Er erhielt die beteuernde Antwort: „Ne, diesmal ist echt". Es war auch echt. Der Rifftabyle, den wir in Halberstadt auch schon genossen haben, war, wie von kundigen Leuten festgestellt wurde, ein echter Breslauer.

Mit solchen Jahrmarktspäßen glauben die Kommunisten die Arbeiterschaft dem Kampf der Sozialdemokratie um die hohen Ziele des Sozialismus entfremden zu können. Ihre einzige Ueberzeugung ist der Rummel!

„Krisenredereien".

Das Zentrum dementiert.

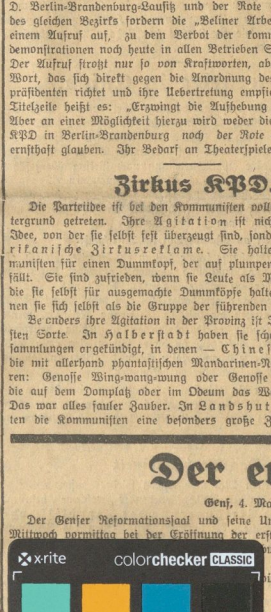
Berlin, 5. Mai. (Eig. Funkm.) Ein Berliner demokratisches Organ weiß heute zu melden, daß sich eine Konferenz von Zentrumsparlamentariern am Mittwoch im Reichstag mit der innenpolitischen Lage beschäftigt hat. Auch die Reden der deutschnationalen Minister während der Osterferien sollen dabei eine Rolle gespielt haben. Angeblich ist in der Aussprache zum Ausdruck gebracht worden, daß die Stellungnahme der deutschnationalen Reichsminister zu den wichtigsten außen- und innenpolitischen Fragen noch der langen Osterpause und bevor noch das Kabinett sich mit diesen Fragen befassen konnte, nicht geeignet sei, das Zusammenarbeiten innerhalb der Regierungskoalition zu fördern und die Koalitionsfreudigkeit zu heben.

Im Gegensatz hierzu wendet sich die „Germania" heute gegen die „Krisenredereien" der demokratischen Presse Berlins. Sie schreibt: „Es ist natürlich, daß in einer Koalition die von den Deutschnationalen bis zum Zentrum reicht, Gegensätze vorhanden sind, daß über Einzelfragen der Tagespolitik Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das sind Schwierigkeiten, mit denen jede Koalitionsregierung zu rechnen hat. Das Schicksal der Regierung liegt freilich in der Hauptsache in ihrer eigenen Hand und der hinter ihr stehenden Parteien. Jeder Versuch, die Außenpolitik in andere Bahnen zu bringen, könnte zu einer Krise führen. Das Gleiche gilt für die Hauptfragen der Innenpolitik. Die Hauptsache ist, daß die großen Linien der bisherigen Politik innegehalten werden. Das ist bisher der Fall gewesen."

Der erste Tag in Genf.

Genf, 4. Mai. (Eig. Drahtber.)

Der Genfer Reformationssaal und seine Umgebung boten am Mittwoch vormittag bei der Eröffnung der ersten Weltwirtschafts- [illegible] und Verständigungsversammlungen. [illegible] Reihenfolge unter- [illegible] bühnen waren stark [illegible] Begrüßungsansprache. [illegible] gute Vorbereitung der [illegible] Konferenz dar. Die Prü- [illegible] nach den drei großen [illegible] erfolgen, wobei [illegible] und Bevölkerungs- [illegible] europäischen [illegible] gende Rolle spielen. [illegible] wirtschaftlichen Krank- [illegible] Bildung neuer Staa- [illegible] und Schutzzöllen nach [illegible] bessere Ordnung der [illegible] Produktionseinrichtung [illegible] zu Land. Theunis [illegible] und Erwartungen; [illegible] nten nicht ohne wei- [illegible] an, daß alle Pro- [illegible] worauf die eigent- [illegible] Um das Arbeiten [illegible] überhaupt unter- [illegible] bis 28. Mai fertig [illegible] wurde auf Vor- [illegible] der Konferenz, der [illegible] allgemeinen Zuruf bestimmt.



Die allgemeine Aussprache

wurde in der Nachmittagssitzung mit einer Rede des schwedischen Professors Cassel eingeleitet, der ähnlich wie in seinen vor kurzem in Deutschland gehaltenen Vorträgen den Protektionismus und die staatlichen und privaten Monopole (Kartelle und Trusts) für die Wirtschaftskrise hauptsächlich verantwortlich macht und dabei auch den Gewerkschaften einen Teil der Schuld für die

Hochhaltung der Preise

zuschob. Der Sprecher der Arbeitnehmervertreter Jouhaux wird wahrscheinlich schon Donnerstag nachmittag auf die Arbeiterfrage antworten.

Als zweiter Redner sprach Italiener Borin-Longaro, der in auffallend freundlichem Tone von der Aufgabe des Völkerbundes, den Frieden zu sichern, sprach und ausführlich darlegte, daß das ebensosehr auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiete angestrebt werden müsse. Dabei wies der Redner auf

große Armut Italiens

hin. Seiner zahlreichen Arbeiterbevölkerung könne nur dann Arbeit und eine auskömmliche Existenz gesichert werden, wenn die rohstoffreichen Länder weitgehendes Entgegenkommen zeigen.

Darauf folgte der frühere englische Handelsminister Runciman, als Vertreter der Internationalen Handelskammern. Sie begrüßen die Abhaltung der Wirtschaftskonferenz als das wichtigste Mittel die schweren Hemmungen, unter denen der internationale Handel leidet, zu mildern und schrittweise zu beseitigen. Dann wies der Redner auf die derzeitige

verhängnisvolle Zollpolitik

hin, aus der eine schrittweise Befreiung gesucht werden müsse durch den Abschluß von Handelsverträgen und wenigstens eine Stabilisierung der Zollarife.

Der frühere polnische Handelsminister Gliwiec sprach als letzter Redner der Sitzung. Eines der dringlichsten Bedürfnisse ist nach seiner Ansicht die Erhöhung der Kaufkraft namentlich der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die größte Schwierigkeit einer Sanierung liege darin, daß die meisten europäischen Länder ebensosehr industriell wie landwirtschaftlich interessiert seien, eine Neuordnung aber nur auf dem Wege möglich sei, daß die einzelnen Länder ihre Wirtschaft mehr auf die möglichen Voraussetzungen aufbauen. Hier zog der Redner auch die

Wanderungsfrage

in die Diskussion, indem er die Auffassung aussprach, daß die gegenwärtige Absperrung der Einwanderung unmöglich von längerer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270506-14/fragment/page=0009